

Wuppertaler Zeitung

Sonnabend/Sonntag, 30./31. März
11. Jahrgang Nummer 76

Verlag: Wuppertaler Zeitung, Wuppertal
 Preis: 10 Pf. (Sonntagsausgabe)
 Redaktion: Wuppertal, Hauptstraße 10
 Druck: Wuppertal, Hauptstraße 10

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
 Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: Wuppertaler Zeitung, Wuppertal
 Preis: 10 Pf. (Sonntagsausgabe)
 Redaktion: Wuppertal, Hauptstraße 10
 Druck: Wuppertal, Hauptstraße 10

Die Polizeisozialisten wollen blutige Ostern Reichsjugendtag soll verboten werden!

Düsseldorf, 29. März.
 Der Düsseldorfer Polizeipräsident hat an den kommunistischen Jugendverband in Düsseldorf ein Schreiben gerichtet, in dem er das Verbot des Reichsjugendtages androht. Trotzdem der Polizeipräsident die „bisher“ von der kommunistischen Jugend bewiesene Disziplin anerkennt, nimmt er die infolge des provokatorischen Vorgehens einzelner Polizeibeamter am vorigen Sonnabend erfolgten Zusammenstöße zum Anlaß, das Verbot des Reichsjugendtages auszusprechen.
 Es heißt in dem Schreiben:
 „Sollte es jedoch auch dann zu Unruhen aus den Reihen der Jugtteilnehmer kommen, so würde das ein Beweis dafür sein, daß der bisher befolgte Weg, geordnete Disziplin, endgültig verlassen worden soll. Ich würde dann zu meinem Bedauern gezwungen sein, künftig auch mein Verhalten gegenüber den Veranstaltungen der kommunistischen Jugend zu ändern.“
 Auf Grund dieses Erlasses des Polizeipräsidenten ist zu erwarten, daß provokatorische Elemente unter den Polizeibeamten schon beim Eintreffen der Reichsjugendtag-Teilnehmer am Freitag und Sonnabend darauf ausgehen, Konflikte zu provozieren, die dem Polizeipräsidenten dann Anlaß zur Durchführung des Verbots geben sollen.

Die „Rote Fahne“ schreibt dazu u. a.:
 „Der Aufmarsch der Arbeiterjugend in Düsseldorf zum Reichsjugendtag wird im Zeichen des revolutionären Antimilitarismus und der Verbrüderung mit der Sowjetunion stehen. Es ist klar, daß eine solche Kundgebung, gerade weil sie sich auf jene Schichten der Arbeiterjugend stützt, die das Kanonensfutter im kommenden imperialistischen Krieg abgeben soll, den bestigsten Widerstand der reaktionären Bürokratie auslösen muß. „Sozialist“ Grzesinski, der den imperialistischen Schand- und Diktaturlänen der Bourgeoisie den Weg bahnen will, trägt auch für die reaktionären Pläne des Düsseldorfer Polizeipräsidenten die volle Verantwortung.“
 Der reaktionäre Schlag gegen den Reichsjugendtag ist ein Vorzeichen zur bewaffneten Unterdrückung der Massenkundgebung, die die Grzesinski und Börgel planzen.
 Der Reichsjugendtag in Düsseldorf wird unter allen Umständen und in jedem Falle stattfinden. Die proletarische Jugend läßt sich weder die Straße noch die Demonstrationsfreiheit verbieten. Sie wird in geschlossenen Reihen, in festen Kolonnen, in unübersehbaren Massen aufmarschieren. Keine Provokation, keine Drohung, kein Diktat wird sie davon abhalten.“

Saalversammlung den Abend beschloß. Die Polizei, die inzwischen aus ihrem gesunden Schlaf erwaucht war, stürzte in Autokolonnen zur Berliner Straße, um die absolut nicht gestörte Ruhe und Ordnung nun selbst — wie schon am Dienstag — gründlich zu fördern. Sie tat das so ausgiebig und, da sie sich von Arbeitern dupiert und bis auf die Knochen blamiert sah, so nachdrücklich, daß sie wild auf die Straßenpassanten, meist Unbeteiligte, einschloß.
 Die Görlitzer Demonstration war die richtige Antwort auf den Schanderlaß und den Versuch, mit Verboten und Polizeiknüppeln den Schrei der Arbeitlosen nach Brot und Lohn zu erstickern. Sie dürfte Herrn Grzesinski wiederum gezeigt haben: Die unter Führung der kommunistischen Partei stehende Arbeiterschaft läßt sich durch Drohungen und Verbote nicht einschüchtern.
 Die Straße gehört dem revolutionären Proletariat, das den Proteststurm gegen die Koalitionsregierung und die sozialdemokratischen Polizeierlasse weiter steigern wird!

Die Untersuchung in Sannowitz

21. Berlin, 30. März. Wie der „Volksanzeiger“ aus Hirschberg meldet, ist am Freitag der von der Berliner Mordkommission angeforderte Gerichtschreiber Universitätsprofessor Brünning nach Hirschberg gekommen. Er hatte bereits in Berlin das Geschö unter sucht, das auch schon von dem Schießschwertständer Schmuderer begutachtet worden war. Dieser hatte keine Blutspuren daran feststellen können und kam so zu dem Schluß, daß der tödliche Schuß aus einem anderen Gewehr abgefeuert sein müßte. Professor Brünning gab indessen am Freitag sein Gutachten dahin ab, daß sich an dem beschrifteten Geschö doch Blutspuren befänden, und obendrein stellte er auch Knochenstücke daran fest. Professor Brünning wird sich am Sonnabend in das Mordzimmer nach Schloß Jannowitz begeben und hier eingehende Feststellungen treffen. Am Donnerstagabend ist der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Thomas, plötzlich erkrankt. Er mußte sich einer Blinddarmeroperation unterziehen, die gut verlaufen ist. An seiner Stelle führt Landgerichtsrat Spaeth-Hirschberg die Untersuchung weiter.
 (Weitere Meldungen siehe „Aus aller Welt“.)

Görlitzer Arbeiterschaft demonstriert trotz Verbots!

Görlitz, 29. März.
 Wie bekannt, hatte die Görlitzer Polizei nach der Erwerbslosen-demonstration am Dienstag alle Versammlungen unter freiem Himmel, Umzüge usw. auf Grund des Grzesinski-Erlasses verboten. Die unter Führung der kommunistischen Partei stehenden kommunistischen Arbeiter und Arbeiterinnen in Görlitz beantworteten den Raub des Versammlungsrechtes dadurch, daß sie am Donnerstagabend unter Führung der Polizei auf die Straße gingen und eine wichtige Demonstration gegen den Schanderlaß veranstalteten.
 Neben dem Verlauf der Kundgebung wird uns geschrieben:
 „Schon seit den frühen Vormittagsstunden befand sich die Görlitzer Polizei unter Hinzugleichung auswärtiger Verstärkungen, besonders aus Siegnitz, in erhöhter Alarmbereitschaft. Trotzdem sammelten sich gegen

19 Uhr die Massen — darunter viele Proletarier aus den Großbetrieben — am Brautwiesenplatz, der im weiten Umfange durch starke Polizeikräfte zerniert war. Die Massen, von glänzendem revolutionären Geiste durchdrungen, waren jedoch der Schupo bei weitem überlegen. Ohne daß die Streifen es merkten, konzentrierten sich die Massen. Ein wichtiger Demonstrationszug bildete sich. Unter dem Gesang der „Internationale“, voran die Fahne des Proletariats mit Hammer und Sichel, bewegte sich der Zug die Bahnhof- und Berliner Straße, die Hauptstraßen von Görlitz, entlang. An der Hospitalstraße fand eine Kundgebung statt. Mit einem rauschenden Hoch auf die SPD. und die Weltrevolution fand die Demonstration, trotz Terrors und Verbots, ihren Abschluß. Die Demonstranten begaben sich in Lojen Gruppen in das Restaurant „Zur Altstadt“, wo eine überfüllte

Unerhörte Polizeiprovoaktion in Breslau Den Revolver vor die Brust gesetzt

Breslau, 30. März.
 Während eines Flagkonzertes der Abteilung 2 des RFB. am Donnerstagabend leistete sich ein Schupo eine unerhörte Provokation. Er verbat dem Leiter der Kapelle das Spielen. Obgleich ihn derselbe ruhig darauf aufmerksam machte, daß er im Besitz einer behördlichen Genehmigung sei, zog der Schupo seinen Revolver und setzte ihn dem Kapellmeister vor die Brust.

Der Massen bemächtigte sich angesichts dieser Provokation eine ungeheure Erregung. Nur der Disziplin der Kameraden war es zuzuschreiben, daß es nicht zu Zusammenstößen mit der Schupo kam. Dem schießbereiten Ordnungshüter wurde von älteren Schupo-kameraden der Rat gegeben, sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Das Konzert wurde dann ungehört fortgesetzt und ergab ein außerordentlich gutes Sammelergebnis.

Vom Tage

„Graf Zeppelin“ ist am Donnerstagvormittag 10.17 Uhr in Friedrichshafen gelandet. Er hat auf seiner Reise 8500 Kilometer in 81 Stunden zurückgelegt.
 Die Pariser Sachverständigen sind am Donnerstagnachmittag für eine Woche in die Ferien gereist. Ein großer Teil begibt sich an die Riviera oder nach Italien.
 Wie die „U.“ berichtet, provozierten am Karfreitag Stahlhelmer bei einem Vortrag der Deutschen Friedensgesellschaft in Görlitz eine Schlägerei, bei der einige Personen verletzt wurden.
 In der Nähe von Trient wurde das Dorf Mortajo durch eine gewaltige Feuerbrunst völlig eingäschert. Von 78 Häusern sind 72 bis auf den Grund abgebrannt. Vermögensleben sind nicht zu beklagen.
 Die französische Kammer genehmigte am Freitag mit 321 gegen 258 Stimmen das Gesetz über die Kirchengüter, nach dem 22 Millionen Franken an die Religionsgesellschaften verteilt werden, die vor dem Kriege noch nicht bestanden.

Rot Front, Herr Grzesinski!

Den Bürger drückt der volle Magen,
 Durch die Journaille geht ein Schrei...
 Die Rote Front stört das Behagen —
 Drum pfeift man nach der Polizei.
 Grzesinski, der nimmt zornentbrannt
 Den Gummiknüppel in die Hand...
 Er wahrt die Jagow-Traditionen:
 Erst „Warnung“ und dann — blaue Bohnen!

Arbeit und Brot! — schrei'n Millionen...
 Das stört den Schlaf der Bourgeoisie.
 Da können nicht verdauen sie,
 Die dicken Dividendendrohnen.
 Was kümmert sie des Volkes Not?
 Sie sehen den Profit bedroht...
 Darum das Schreien nach dem Büttel,
 Nach „Ordnung“ und dem Gummiknüppel.

Schart euch ums rote Tuch, Proleten!
 Die Klasse ruft: Brüder, heran!
 Mit Hungerpeitsche und Dekreten
 Will man dich knebeln, Arbeitsmann!
 Laßt weh'n im Wind die Purpurfahnen,
 Lenin, er wird den Weg uns bahnen,
 Den Weg, der in die Freiheit führt...
 Die Rote Front marschiert — marschiert!!
 Kasimir Sublimier



Gebering verbietet Cornedbeef-Einfuhr

Das Parlament wird ausgeschaltet und den Großagrarier geholfen
Katholik und die sozialdemokratische Presse muß über eine neue Schandthat des Streikführers Gebering berichten. Er hat sich wieder als guter Freund der Großagrarier, diesmal der deutschnationalen, erwiesen. Diese haben erst in der letzten Zeit durch die Drohung der Einfuhr riesiger Mengen durch die Regierung erhalten. Um ihnen diese Millionen Profite auf Grund gefälliger Lebensmittelpreise zu ermöglichen, sollen die Preise für Mehl, Schmalz, Speck und andere Lebensmittel erhöht werden. Die Großagrarier drängen schon lange darauf, daß die Reichsregierung auch die Einfuhr von Cornedbeef verbiete, damit den Preiswürgen gelihen der Kronländer neuer Raum gegeben wird. Der Handelspolitische Ausschuß des Reichstags hat auf Wunsch des Reichslandwirtschaftsministers Dietrich die Besprechung eines diesbezüglichen Antrags betreffs Einfuhrverbot für Cornedbeef zurückgestellt, weil erst die Regierung zu diesem Antrag Stellung nehmen wollte. Jetzt wird plötzlich im Reichsgesetzblatt vom 22. März eine Verordnung veröffentlicht, die die Einfuhr von Cornedbeef verbietet!

Unter Übergehung des Handelspolitischen Ausschusses und der üblichen Ausschaltung des Reichstages, der über diesen Antrag zu entscheiden hatte, wird da willkürlich im Interesse der Großagrarier das Einfuhrverbot für eines der wichtigsten Lebensmittel der minderbesitzenden Bevölkerung verhängt. Untergeordnet aber ist diese unerhörte Verordnung von dem Reichslandwirtschaftsminister Dietrich und dem Reichsfinanzminister Sozialdemokrat Carl Gebering!

Die sozialdemokratische Presse entrüstet sich lärmlich über diesen Schandstreich gegen die Arbeiterklasse. Natürlich stellt sie die ganze Sache als das allseitige Verschulden des Ernährungsministers Dietrich hin. Die Arbeiterklasse aber weiß, was sie dieses „Verschulden“ mit zu verdanken hat. Gebering und Kumpanei werden baldigst dafür die Dultung erhalten.

SPD fordert Ausdehnung des Grzesinski-Erlasses auf alle Länderregierungen

Das Loß, das der Sozialdemokrat Grzesinski für seine Verbotsandrohung gegen SPD und KPD in der gesamten bürgerlichen Presse geerntet hat, wird übertrumpft durch den radikaler sozialdemokratischen „Volksfreund“. Der „Volksfreund“ ist das Organ des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten und bekannten Stammgastes im kaiserlichen Hauptquartier, Schöpflin. Der „Volksfreund“ fordert ausdrücklich:

„Das Vorgehen des preussischen Innenministers ist durchaus zu begrüßen und es muß auch die Forderung erhoben werden, daß die Innenminister der anderen Länder sich dem Vorgehen ihres preussischen Kollegen anschließen. Wir hoffen und erwarten auch, daß der Wahrung und der Ausdehnung gegebenenfalls auch rüchrichtig die Tat folgt, nämlich, daß die Polizeibehörden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen solche Organisationen vorgehen, deren Tätigkeit zu Ausschreitungen führt und wir erwarten ferner, daß die Polizei, falls sie im Interesse der Ordnung einschreiten muß, das ebenfalls so energisch und nachdrücklich tut, wie in jedem Falle den Ausschreitungen sofort Halt geboten wird. Die Urheber dieser Ausschreitungen sind die kommunistischen und nationalsozialistischen Drahtzieher. Das Geschehen der kommunisten besteht hierbei aus dem schon von Karl Marx gekennzeichneten Lumpenproletariat. Diesen Banden und Herden darf weder die Meinungsfreiheit, noch die Versammlungsfreiheit so überantwortet werden, wie sie durch Konraden Mißbrauch gefährdet werden kann.“
Diese offene Sprache des sozialdemokratischen „Volksfreund“ ist zu begrüßen. Die Arbeiterklasse weiß nun, daß die SPD-Führerschaft nur noch mit falschen Methoden die kapitalistische Ordnung aufrechterhalten kann.

„Bravda“ zu Grzesinskis Drohungen

Der Strom der Geschichte führt unabwendbar zum Triumph des Kommunismus
Moskau, 27. März. (Juprelort.)
Die „Bravda“ schreibt: „Die letzte Warnung“ des Sozialdemokraten Grzesinski ist eine glänzende Illustration zur These des 6. Weltkongresses der KJ. über die dritte Periode der Krise des Kapitalismus.

Die Wahlen der Betriebsräte und die letzte Warnung Grzesinskis sind ein glänzender Beweis für die Richtigkeit der neuen revolutionären Strategie der SPD, die auf der Durchsicherung der Bekämpfung des 6. Kongresses der KJ. beruht. Gerade diese Linie führt zur tatsächlichen Gewinnung breiter Massen der Arbeiterklasse.
Zugleich sind diese Tatsachen bezeichnend für die Liquidatorische und opportunistische Bewertung der gegenwärtigen Epoche der Stabilisierung des Kapitalismus in Deutschland seitens der Brandt-Gruppe. Sie sind gleichzeitig eine Warnung für alle Schwächlinge und Verfallenen, die eine Zwischenlinie zwischen der revolutionären leninistischen Taktik der KPD und dem opportunistischen Kompromiß des Brandtismus zu finden suchen.
Aus der gegenwärtigen Aktion des Herrn Grzesinski ergibt sich der Hauptzweck, daß Deutschland in eine Entwicklungsperiode des Kapitalismus tritt, in der selbst in einem industriell so entwickelten Lande „normale“ demokratische Methoden zur Sicherung der kapitalistischen Profite nicht mehr ausreichen. Deshalb beschreitet der deutsche Kapitalismus die Bahn terroristischer Methoden der Unterdrückung der Arbeiterklasse und ebnet einer offen reaktionären bürgerlichen Diktatur den Weg.
Die deutsche Arbeiterklasse und ihre KPD werden ihren Kampf um den Sozialismus auch beim Belagerungsstand Grzesinskis im geheimen ebenso weiter führen, wie in der Periode der legalen Tätigkeit. Der Strom der Geschichte führt unabwendbar zum Sieg der Arbeiterklasse, zum Triumph des Kommunismus in Deutschland.“

Die Fällcher des Sinowjewbriefes entlarvt

Die gefälschten Borah-Dokumente in Berlin
Die Angelegenheit der fälschlichen Schillinge der weisgardischen Fällcherarbeiten um Orloff und Genossen erfährt jetzt eine neue Wendung. In diesen Tagen sind die gefälschten Borah-Dokumente in Berlin eingetroffen und werden mit dem bei weisgardischen Fällchern beschlagnahmten Material verglichen. Interessant ist ferner, daß unsere Entdeckungen, daß Orloff und v. Gumanoff unmittelbar an der Herstellung des gefälschten Sinowjew-Briefes beteiligt sind, nunmehr unter dem Druck unserer Veröffentlichungen von den Anklagebehörden angeht „untersucht“ werden. Wie erinnerlich, hat damals Orloff aus gewissen konservativen Kreisen Englands den Auftrag erhalten, konspirativ Material zu einem Einzug bei damals noch in der englischen Regierung sitzenden Arbeiterpartei zu beschaffen und darüber hinaus den englischen Konservativen ein Mittel in die Hand zu geben, die Beziehungen zur Sowjetunion abzubrechen. Alle unsere Behauptungen, daß ein Helfershelfer Orloffs — Pokrowski — den Sinowjew-Brief zunächst entwarf und ihn dann von Riga aus mit dem bekannten Erfolg nach England lancierte, werden jetzt zugegeben.

An alle Mitglieder des Bezirks Schlesien

Die Bezirksleitung beruft den 15. Bezirksparteitag zum 1. und 2. April nach Schweidnitz ein.
Tagesordnung:
1. Bericht der Bezirksleitung der SPD. und des KPD. Berichterstatter: a) Genosse A. Reimann. b) Genosse F. Huber.
2. Die politische Lage und die Hauptaufgabe der Partei. Referent: Genosse E. Wallweber.
3. Die Wirtschaftskämpfe und die Aufgaben der Gewerkschaftsopposition. — Referent: Genosse R. Mayer.
4. Anträge.
5. Wahl der Delegierten zum Reichsparteitag.
6. Neuwahl der Bezirksleitung.
Vorbereitung:
In allen Ortsgruppen finden Mitglieder-Versammlungen statt, in denen als Thema „Die Aufgaben des Bezirksparteitages“ zu behandeln ist. In diesen Mitglieder-Versammlungen werden nach dem durch Rundschreiben übermittelten Wahlmodus die Delegierten zur Unterbezirksdelegierten-Konferenz gewählt. Auf den Unterbezirksdelegierten-Konferenzen werden die Delegierten zum Bezirksparteitag gewählt.
Anträge sind bis spätestens 23. April der Bezirksleitung schriftlich einzureichen.
Die Namen der Delegierten zum Bezirksparteitag müssen bis spätestens 22. April der Bezirksleitung bekanntgegeben werden.
Die Finanzierung der Delegationskosten erfolgt in der bisherigen Weise durch Umlage-Verfahren.
Für jedes Parteimitglied ist die Teilnahme an den Mitglieder-Versammlungen Parteipflicht.
Bezirksleitung Schlesien der SPD.

Weitere Siege an der Betriebsrätefront

Die Betriebsrätewahlen am städtischen Elektrizitätswerk in Aachen wurden ein überwältigender Erfolg für die Opposition. Von 133 abgegebenen Stimmen erhielten:
Opposition: 79 Stimmen und 4 Betriebsräte
Christen: 30 Stimmen und 2 Betriebsräte
Nur vier Stimmen schieden, um der Opposition den fünften Betriebsratsitz zu sichern.
Die Reformisten hatten überhaupt keine Liste aufgestellt, weil ihre Kandidatur nach dem Ausschluß von zwei oppositionellen Kollegen aus dem Staats- und Gemeindearbeiterversband von vornherein aussichtslos war.

Mandatsverdoppelung bei J.G.-Farben
Bei Cassella, Fiedenheim, einem Werk des J.G.-Farbenkonzerns, errang die revolutionäre Gewerkschaftsopposition einen glänzenden Sieg. Die Betriebsratswahl ergab folgenden Resultat: Reformisten 603 Stimmen, 6 Sitze (bisher 9); Opposition 563 Stimmen, 6 Sitze (bisher 3).

Für die Reformisten, die die Forderung der Opposition auf vier Vertreter auf der diesjährigen Liste rundweg ablehnten, bedeutet das Ergebnis der Wahl ein schwere Niederlage. Die Bürokratie des Fabrikarbeiterversbandes hatte vor der Wahl den oppositionellen Kandidaten den Ausschluß angedroht, wenn sie ihre Kandidatur nicht zurückziehen. So ist das Resultat gleichzeitig eine scharfe Verurteilung der sozialdemokratischen Gewerkschaftspalster.

Reformisten verdrängt
Bei der Metallfirma E. Schmidt, Döhrleben, wurde ein Betriebsrat gewählt, der nur aus oppositionellen Arbeitern besteht. Im vorigen Jahre amtierten noch zwei ausgesprochene Reformisten, die nun durch die diesjährige Wahl entfernt wurden.
Bei Nagel & Raemp, wo 95 Prozent der Belegschaft freigewerkschaftlich organisiert ist, konnte die Opposition von 7 Arbeiterratsmandaten 3 mit 110 Stimmen er-

ringen. Die SPD-Liste erhielt 161 Stimmen und 4 Mandate. Bei Nagel & Raemp war die Opposition im Betriebsrat bisher nicht vertreten. — Bei der Betriebsratswahl in der Fabrik Holz-A.G., Lauenburg, erhielt die Liste der Opposition 305 Stimmen, die reformistische Liste 154 Stimmen.

Opposition erobert Dresdner Straßenbahn
Dresden, 28. März. (Eig. Drahtber.) Heute sind die Betriebsratswahlen für die gesamte Dresdener Straßenbahn beendet. Die Gewerkschaftsopposition hat einen überwältigenden Sieg errungen. Die abgegebenen Stimmen werden wie folgt verteilt:

Liste 2 (Opposition)	1880
Liste 1 (SPD)	914
Liste 3 (Christen)	423

Die Opposition hat zehn Betriebsratsitze, die Reformisten vier und die Christen zwei.
Diese Ergebnisse sind besonders zu bewerten angesichts der sehr hohen Wahlbeteiligung. Von den 3825 Wahlberechtigten haben sich 3237 an der Wahl beteiligt. Wenn man die besonderen Dienstverhältnisse und hohen Krankenziffern beachtet, so ist fast eine hundertprozentige Wahlbeteiligung festzustellen.
Die Reformisten sind von dieser katastrophalen Niederlage vollständig niedergeschlagen. Sie haben der Opposition bei den Verhandlungen über eine gemeinsame freigewerkschaftliche Liste drei Arbeiterratsmitglieder zugebilligt. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion und der Gemeinde- und Staatsarbeiterversband haben je ein Mitglied an die Straßenbahner durch die Post ins Haus geschickt. Das alles half nichts, die Dresdener Straßenbahner entschlossen sich in ihrer erdrückenden Mehrheit für die Opposition.
In dem Dresdener Großbetrieb Anton Reiche errang die Opposition die Mehrheit (686) aller abgegebenen Stimmen, dabei haben die Reformisten bei der Aufstellung der freigewerkschaftlichen Liste nur zwei Sitze der Opposition vorgeschlagen.

Aus aller Welt

Nicht fahrlässige sondern absichtliche Tötung

Der Grafenjohn ist der Mörder — Sensationelle Wendung in Jannowitz.

ELBreslau, 28. März. Nach einer hier eingegangenen Meldung kommt das Gutachten des Berliner Schießfachverständigen, der eine anerkannte Autorität ist, zu dem Schluß, daß in der fraglichen Nacht nicht nur ein, sondern zwei Schüsse abgegeben worden seien, und daß die aufgefundenen Angel nicht das tobdringende Geschloß gewesen sei, sondern daß ein zweiter Schuß abgefeuert worden sein müsse. Träfe das Schießfachverständigen Gutachten zu, dann läge nicht fahrlässige Tötung, sondern wahrscheinlich Totschlag vor, der im Anschluß an eine vorausgegangene Auseinandersetzung erfolgt sein müsse.
Gerichtsgewisser Universitätsprofessor Dr. Bräunung ist aus Berlin nach Jannowitz herangezogen worden. Gräfin Grilla, die Mutter des Verhafteten, und die Komtesse Antonie wurden heute den ganzen Tag über eingehend verhört. Das Verhör dauert noch an.

Der Schwindel von der fahrlässigen Tötung ist endgültig zerplatzt. Der Grafenjohn ist der Mörder. Das stand für jeden Laien, der die Komödie in Jannowitz aufmerksam verfolgte, bereits in den ersten Tagen fest. Die Untersuchungsbehörden, die mit aller zarten Rücksichtnahme gegen die gräfliche Familie vorgingen, ließen sich vierzehn Tage blauen Dampf vormachen. Der Grafenjohn wurde bei seinem „Gefändnis“ mit Wein und Zigaretten bewirtet. Die Komtesse, obwohl der Witwenerschaft dringend verdächtig, bleibt auf freiem Fuß. Die ganze Art der Untersuchung kennzeichnet den Charakter der Klassenjustiz.

Während die Untersuchungsbehörden in Siegen gegenüber unserem Genossen Löhrer die brutalsten Terrormaßnahmen anwandten — sie verhafteten die politisch vollkommen unwillige Ehefrau unseres Genossen und verweigerten ihm jeden Anwaltsbesuch — geschah die Untersuchung in Jannowitz mit solcher Rücksicht, daß der Tatbestand verbunkelt und erhebliche Beweismittel vernichtet werden konnten.

Ein Bräudenbruch in England

London, 28. März. Ein Teil der Gängehölzer über den Fluß Tees in der Grafschaft Durham im Norden Englands brach am Freitagmorgen zusammen. In dem Augenblick des Unglücks befanden sich 41 Personen auf der Brücke, die sämtlich in den sieben Meter tiefen Fluß fielen. 20 wurden hierbei verletzt, einige von ihnen schwer.

Explosionsunglück in einer mexikanischen Munitionsfabrik

Berlin, 28. März. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Mexiko ereignete sich in einer mexikanischen Munitionsfabrik in Mexiko ein Explosionsunfall, bei dem der deutsche Ingenieur Franz

Schuldenberg, seine siebzehnjährige Tochter und drei Wachtsozialen getötet und eine Reihe von Personen schwerverletzt wurden. In Mexiko und der amerikanischen Schwesterstadt Calexico, jenseits der Grenze, wurden zahlreiche Gebäude beschädigt.

Sechs Arbeiter in einem Steinbruch schwer verletzt.
Elkatonow, 30. März. In einem Steinbruch in der Nähe von Zolopane ereignete sich ein schweres Unglück. Eine Kolonne von 18 Arbeitern war nach einer Sprengung mit dem Begräumen des Gerölls beschäftigt, als plötzlich erhebliche Gesteins- und Erdmassen einfielen, die einen Teil der Arbeiter unter sich begruben. Dabei wurden sechs Arbeiter schwer verletzt. In demselben Steinbruch hatte sich bereits am Tage vorher ein schwerer Unfall ereignet, indem ein Arbeiter durch einen vorzeitig losgegangenen Sprengschuß schwer verletzt wurde.

Wiederanleben der Kämpfe in Afghanistan. Elkatonow, den 30. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Truppen Aman Allah den Vormarsch auf Kabul angetreten. In einigen Tagen wird eine entscheidende Schlacht erwartet. Habib Allah hat das Eigentum aller Verwandten Aman Allahs beschlagnahmt lassen.

Selbstmord mit Dynamit. Elkatonow, 30. März. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ verübte ein Einwohner der Stadt Solom (Oregon) auf juristische Weise Selbstmord. Er legte eine Ladung Dynamit unter einen Stuhl, auf den er sich mit seinen beiden kleinen Töchtern auf dem Schoß gesetzt hatte und brachte das Dynamit zur Entzündung. Alle drei wurden getötet und das ganze Wohnhaus zerstört.

Ein Millionenraub in Brüssel. Elkatonow, 29. März. Ein mit seltener Freiheit ausgeführter Juwelenraub traf am Donnerstag den schon vor einigen Jahren von Dieben heimgesuchten Goldwarenhändler Coosemans, der sein Geschäft an der Waterloo-Promenade in Brüssel hat. Als gegen sieben Uhr abends die Angestellten die Schaufenster geräumt und die Schmucksachen in einem kleinen Koffer auf den Schreibtisch des Geschäftsinhabers gelegt hatten, erschloß plötzlich sämtliches Licht in den Räumen, und ein Unbekannter schlich sich durch die noch nicht geschlossene Eingangstür in das Geschäft. Den allgemeinen Wirrwarr und die Erregtheit der Anwesenden geschickt auszunutzen, bemächtigte er sich des Koffers und verschwand unerkannt. Der Wert der gestohlenen Gegenstände beträgt etwa 3 Millionen Franken. Man nimmt an, daß sich der Täter während eines Teiles des Tages bereits im Keller verborgen gehalten hat.

Mißglückter Raubüberfall. Elkatonow, 29. März. Am Donnerstagmorgen wurde der Bote einer Mannheimer Firma, der bei einer Bank einen größeren Selbsttrag abhol, kurz nach dem Verlassen des Gebäudes überfallen. Dem Täter gelang es, dem Boten 6000 Mark abzunehmen, doch konnte der Räuber gefast werden. Die Untersuchung der Angelegenheit ist noch im Gange.



Die Hochzeit des Palolowurms

Mond und Geschlechtsleben / Wirkt Mondlicht anregend auf unbekannte Bakterien?

Die Wissenschaft war bisher geneigt, dem Mondlichte, das in Wirklichkeit ja nur reflektiertes Sonnenlicht ist, keinerlei Einfluß auf tierisches oder pflanzliches Leben auf der Erde einzuräumen. Sie widersprach energisch allen jenen Behauptungen des Volksglaubens, der beispielsweise annimmt, daß sich Holz, bei Neumond gefällt, besonders leicht hobeln läßt, oder daß Kartoffeln, die bei zunehmendem Monde gepflanzt wurden, besonders stark ins Kraut schießen. Selbst den Einfluß des Mondes auf die Nachtwandler hat die Wissenschaft bisher bestritten, da sie keinerlei Erklärung für dieses Phänomen finden konnte, und die unbestreitbare Tatsache, daß Nachtwandler bei Vollmondlicht besonders häufig in Erscheinung treten, einfach damit erklärt, daß diese Kranken bei hellem Mondlicht leichter zu bemerken seien.

Nun hat aber der Naturwissenschaftler **Friedländer**, wie die Zeitschrift „Wissen und Fortschritt“ mitteilt, einen Vorgang nachgewiesen, dessen Zusammenhang mit den Mondphasen nicht zu leugnen ist. Um die Samoa-Inseln im Stillen Ozean herum lebt in der Tiefe des Meeres der Palolo-Wurm. Er pflanzt sich auf bestimmte Weise fort: zu ganz bestimmter Zeit trennt sich derjenige Teil seines Körpers, der die Zeugungsorgane enthält, von dem übrigen Leib und steigt zur Oberfläche. Hier findet die Begattung statt, nach der die männlichen Würmer sterben, die weiblichen aber wieder in die Tiefe des Meeres versinken. Dieser Vorgang nun spielt sich mit absolut mathematischer Genauigkeit jeweils in der Nacht vor dem Eintreten des Mondes in das letzte Viertel ab. Die Samoaner, die den Palolo als Delikatessse sehr schätzen, kennen die Zeit seines Auftauchens ganz genau und wissen ihn rechtzeitig zu fangen.

Diese unzweifelbare Tatsache hat die Wissenschaft zu einer anderen Stellungnahme veranlaßt. Der amerikanische Forscher **Radt** führt den Einfluß des Mondlichtes darauf zurück, daß der Mond nur polarisiertes Licht sendet, das heißt solches, in dem die Schwingungen nur in einer einzigen Ebene erfolgen, während sie bei dem gewöhnlichen Lichte in allen möglichen Ebenen stattfinden. Es steht fest, daß solches polarisiertes Licht beispielsweise die Verwandlung von Stärke in Zucker sehr beschleunigt und das Wachstum der Pflanzen stark vermehrt. In den Tropen schützt man seit jeher, einer unakten Erfahrung folgend, Nahrungsmittel vor Mondlicht, weil dieses gäret, es schnell zu verderben, oder, wissenschaftlich ausgedrückt, die Vermehrung der in den Gewässern vorhandenen Bakterien ungeheuer fördert.

Sehr möglich, daß das Mondlicht aus allen diesen Gründen einen gewissen Einfluß auch auf das menschliche Sexualleben ausübt, genau so, wie auf das des Palolo-Wurmes. Wahrscheinlich werden durch dieses Licht gewisse, noch unbekannte winzige Lebewesen, die das Sexualleben entscheidend beeinflussen, stark angeregt. Damit wäre dann möglicherweise auch das Schlafwandeln zu erklären, das in erster Linie bei hysterischen, also keruell besonders empfindlichen Menschen in Erscheinung tritt. Der Wissenschaft wird es vorbehalten bleiben, alle diese Phänomene zu untersuchen und ihre Schlüsse aus ihnen zu ziehen. Vielleicht entdeckt man auf diesem Wege eine neue Art von Bazillen, die für das menschliche Geschlechtsleben entscheidend sind.

die von ihm angefertigten Kostüme nach ihrem jeweiligen Aufenhaltsort nachschickt. Und Hunderttausende haben nicht genügend zu ... Über die „gnädige Frau“ hat 500 Paar Strümpfe. Göttliche Weltordnung!

Die Schaute

Eine Schaute ist im Berliner Idiom ein Mann, der sich mit seinem höchsten Strennum gewaltig aufbläst. Als Subermann eben begann, von der Höhe seines Ruhmes herabzufallen, nahm er, vor allem jungen Mädchen gegenüber, gern patriarchalische Gebärden an. In einer Gesellschaft traf er die allen älteren Berlinern unvergessene **Bill G.**, die gefürchtet war wegen ihres phänomenalen Mundwertes. Aber sie war die Tochter eines sehr großen Herrn — also mußte Subermann lebenswürdig zu ihr sein. Er ging auf sie zu, legte ihr segnend die Hand aufs Haupt und sagte: „Nun, schönes Kind, wie geht — wie stehst. Immer wohl auf, immer jugendfrisch und heiter, ei, ei, khou, khou“ — „te, te“ antwortete **Bill** ...



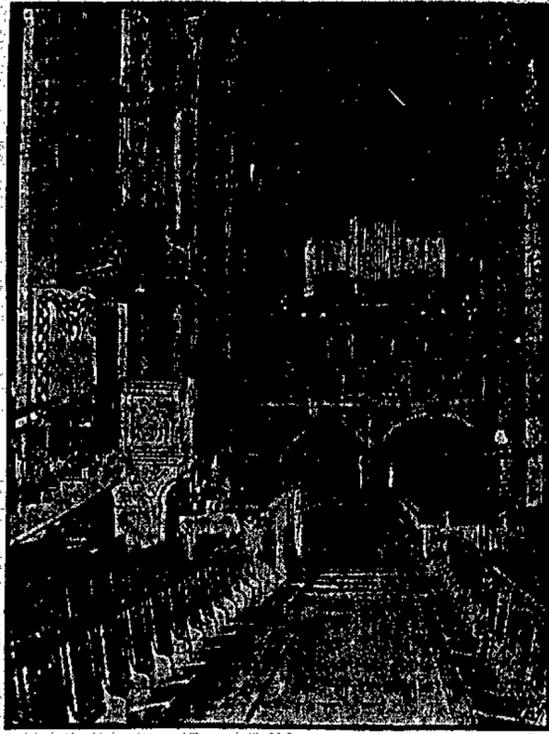
Um die Büste einer Königin

geht seit Jahren ein Kampf zwischen der Deutschen Orientgesellschaft und Ägypten. Es handelt sich um die Büste der antiken Königin **Nephretete** (unser Bild), die vor einigen Jahren von deutschen Gelehrten in Ägypten gefunden und nach Berlin gebracht wurde.

„Negative Wolkenkratzer“

Wolkenkratzer mit umgekehrten Vorzeichen, also gewissermaßen negative Wolkenkratzer, sind die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der mehr oder minder mit Recht so gerühmten Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts. Man baut jetzt Wolkenkratzer mit 80 Stockwerken unter der Erde. Warum denn auch nicht? Die Ratten haben doch auch ihre Löcher. Die Menschen werden diese entbehrlichen Tiere bald in feinerer Beziehung zu beneiden brauchen.

Tatsächlich beabsichtigt man in **Tokio** ein unterirdisches Gebäude zu errichten, das 80 Stockwerke in der Tiefe zählen soll. Das erste Geschoss soll sich 77 Meter unter der Erde befinden. Für die Beleuchtung dieses unterirdischen Palastes, der Büros und Kantinen enthalten soll, wird ein besonderes Gas sorgen. Zur Behaglichkeit gehört für den Menschen aber auch frische Luft. Man hat sie nicht vergessen. Eine eigenartige Ventilator wird sie in die einzelnen Räume des Raumtubaues führen, so daß man sich darin nicht weniger wohl als in den Wolkenkratzern von Neuport fühlen wird.



Die berühmte Orgel der Leipziger Thomaskirche, auf der **Joh. Seb. Bach** viele seiner Meisterschöpfungen zum erstenmal spielte.

Naturfreunde werden gegen diese Absichten sicher keine Einwendungen erheben. Was unter der Erde gebaut wird, verschandelt ja die Landschaft nicht. Seltsam ist nur eins: man plant diese unterirdischen Bauten, um die Gefahren, die gerade in Japan durch Erdbeben drohen, zu vermeiden. Wie man sich das denkt, ist nicht ganz klar. Erdbeben zeigen doch ihre zerstörende Wirkung nicht nur auf der Oberfläche der Erde. Außerdem, wie ist es dann mit diesem „besonderen“ Gas? Auch seine Explosivkraft birgt Gefahren in sich. Über wieviel eigentlich „Wolkenkratzer“!

Der Fakir

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Von allem aber möchte er etwas erzählen können. Wenn man in Ägypten gewesen ist, muß man doch wenigstens eine Pyramide gesehen haben, und es gibt Amerikareisende, die nur dann von ihrer Fahrt über den Ozean befriedigt zurückkehren, wenn sie mit einem entthronten Indianerhäuptling die Friedenspfeife geraucht haben.

Rechtlich ging es Herrn **Meyer**, als er Indien mit seinem Besuch beehrte. Er hatte so viel von Fakiren gehört, daß man seine Sehnsucht nach persönlicher Bekanntschaft mit einem Exemplar dieser Gattung verheben kann. Eines Tages geht Meyer durch die Curzon-Street in Kalkutta und ist wieder einmal auf der Suche nach einem Fakir. Da erspähen seine Augen einen Mann, der geradezu ein geborener Fakir zu sein scheint. Der Mund ist bis an die Ohren aufgerissen, der Unterkiefer verrenkt, der Schädel nach allen Richtungen hin gesprungen! Man möchte glauben, daß eine Leiche während der Sezierung aus der Anatomie entsprungen ist.

Meyer ist beglückt. Aufatmend hebt er beide Hände zum Himmel empor und ruft: „Gelobt sei Brahma... Oh man! padme hum... Wohin des Meeres, ehrwürdiger Fakir?“

Da sagt der fremde Mann voll Wut: „Sie Narr, Sie... ich bin **Joe O'Manigan** und komme von einem amerikanischen Jahner“ der mich schmerzlos behandelt hat.“

Humoristisches

Fehlgeschossen.

Der Geistliche des Dorfes **G.**, der keine Vorstellung von einem Flugzeug hatte, kam schnell herbei, als ein solches in der Nähe des Dorfes landete. Neugierig fragte er den Piloten (Flugzeugführer): „Nun, wenn man so aus der Höhe auf mich schauen würde, so müßte ich ja einer Ameise gleichen.“ Der Pilot schob langsam die Schutzbrille zurück und meinte kopfschüttelnd: „Nein, Ihr und die Ameisen seid nicht einerlei, diese sind arbeitslebend, und Ihr dagegen ein Faulenzger erster Klasse.“

500 Paar Strümpfe hat die „gnädige Frau“

Es gibt viele Arbeiter, die glücklich sind, wenn sie einen Anzug oder ein Kleid ihr eigen nennen, das sie nur an Sonn- und Festtagen oder bei anderen besonderen Gelegenheiten tragen. Wie mag ihnen zumute sein, wenn sie erfahren, über welchen Garberoberreichum die Wiener **Diva Maria Jerzika** verfügt. Maria Jerzika bewohnt in einem Hotel eine ganze Zimmerflucht für sich und ihre Dienerschaft.

Besuchern, die sie dort empfangt, gehen die Augen geradezu über, wenn sie all die Herrlichkeiten erblicken, mit denen der Garberoberraum der Künstlerin vollgestopft ist. Dabei muß man wissen, daß er etwa die Größe eines geräumigen Zimmers hat. Beängstigend ist die Fülle von Kostümen, Pelzmänteln, Mänteln und anderen schönen Dingen, die nun einmal zur Ausstattung einer berühmten Künstlerin zu gehören scheinen.

Diesen kostbaren Schatz hat Maria Jerzika zwei Wiener Kammerlädchen anvertraut, die die wertvollen Vorzüge an Seide, Pelzen, Balleter usw. in Ordnung zu halten haben. Sie erzählen:

„Hundert Paar Strümpfe hat die gnädige Frau, und mehr als hundert Hüte.“

Man wird es verstehen können, daß die Besitzerin all dieser Herrlichkeiten selbst nicht weiß, wieviel Kostüme, Kleider und Schuhe sie hat. Nur darüber ist sie im Bilde, daß sie sieben Pelzmäntel besitzt.

Ihr Einkommen gestattet es ihr, sich einen eigenen Schneider zu halten, der jährlich dreimal nach Paris fährt, dort, auf der Suche nach Neuheiten der Mode, seine Entwürfe macht und ihr



Links: Vermeintliche Anbauung der Landarbeiter. Neuerdings sind die Junker sogar dazu übergegangen, auch nach Sonnenuntergang noch arbeiten zu lassen. Unser Bild zeigt einen Motorflug bei nächtlicher Bodenbestellung. — Mitte: Der französische General **Sarrail**, der wenige Tage nach dem Tode des Marschalls **Foch** starb. — Rechts: Effektivscherei betreibt Hoover, der neue Präsident der USA. Er will Coolidge an Sparsamkeit noch übertrumpfen und ließ deshalb die Präsidentenjacht auf Dock legen, weil ihre Instandhaltung zu viel Geld kostet. Unser Bild zeigt die Jacht im Trockendock.

Der 1. Mai und die städtischen Betriebe

Unsere Genossen haben im Stadtparlament folgenden Antrag eingebracht:

Der 1. Mai ist in Preußen kein gesetzlicher Feiertag. Nach der Verfügung vom 15. April 1924 ist es den Beamten, Angestellten und Arbeitern der städtischen Betriebe gestattet, eine Befreiung des Dienstes für diesen Tag nachzusuchen.

Um allen Arbeitern, Angestellten und Beamten der städtischen Dienststellen und Betrieben die Teilnahme an der Mattdemonstration zu ermöglichen, beantragen die Unterzeichneten, die Stadtverordnetenversammlung beschließt: den Magistrat zu ersuchen, am 1. Mai in sämtlichen Dienststellen und Betrieben die Arbeit ruhen zu lassen.

Die feindlichen Samariter und die Tänzerin

In einem großen Vergnügungsetablisement auf der Taschenstraße waren seit langer Zeit zwei Sanitätswagen stationiert, und zwar eine vom Roten Kreuz und eine vom Katholischen Samariterbund.

Einer für alle und alle für einen — so sagte sich der Direktor des Vergnügungspalastes, und deshalb war er entschlossen, nicht nur den Schuldbigen, sondern seine ganze Palastbesetzung mitzuführen.

Der Sanitätsrat fand Genuß an die Nackten Frauenbeine und gab ihr als Hilfsmittel Salmiakgeist wonach in wenigen Minuten wahnstürmiger Schmerz sich bemerkbar wurden durch folge falscher Behandlung.

Bei der Gelegenheit wird gleich das ganze Sündenregister der Konkurrenz aufgedeckt. Einer Frau war in demselben Lokal was ins Auge gekommen. Aber lassen wir den Vorstand der Katholischen Samariter selber den Vorfall in seinem herzigem Deutsch erzählen:

... eine Frau die von einem Fremdkörper des Auges befallen wurde, der Sanitätsrat des R. Krz. behandelte Sie mit einer Pinzette erstens entspricht die Behandlung welche sich das Rote Kreuz zu schulden kommen ließ, gegen die Sanitätsrat Vorschriften, und bitten hierdurch die Öffentlichkeit daran in Kenntnis zu setzen, denn Dr. Warbel hat es verstanden zu Drehen, so daß die Direktion gütig eine halbe Stunde nach dem Unfall uns einfach auf die Straße gesetzt hat anstatt die Rote-Kreuzleute hinauszujagen.

Eja, verehrter Meskula-Pfänger, die Öffentlichkeit wird daran auch nichts ändern können. Wir wissen nicht, warum man auch aus dem Tempel gejagt hat, statt des Roten Kreuzes. Womöglich befürchtet man, daß eure Erregung beim Anblick nackter Frauenbeine noch größer sein würde, so daß so ein unwohlge-

15 Stunden täglich arbeiten.

Der Kaufmann Paulsch aus Brach-Mochberg hatte eine Hausangestellte, die eines Morgens um 5 Uhr ihre Arbeitsstelle verließ und über einen Jaun Kletterer, um sich zu ihren Verwandten zu begeben. Die Ursache hierfür war ein Streit am Vorabend der Flucht. Das Mädchen hatte nicht nur die fünf Zimmer ihres Dienstherrn aufzuräumen, die Wäsche zu waschen, die Kinder zu betreuen, sondern sie mußte außerdem noch zwei Schweine, zwei Hunde und zahlreiche Enten, Hühner und Kaninchen füttern und besorgen.

Eines Abends ging das Mädchen bereits um acht Uhr schlafen, ohne die Erlaubnis der „Gnädigen“ dazu eingeholt zu haben. Die ging nun zornig nach oben, hämmerte geisterisch an die Tür und forderte geisterlich Einlaß. Daraus entwickelte sich nun eine turbulente Szene, bei der, nach der Darstellung des Mädchens, sie von der „Gnädigen“ geprügelt und nach allen Regeln der Kunst verprügelt wurde.

Herr Paulsch soll für 24 Tage Lohn zahlen, lehnt dies aber ab; ein Zeugnis hat er auch nicht ausgestellt. Erst der Arbeitsrichter mußte ihn über seine Pflichten belehren.

wordenes Mädchen bei euch besuchten mühte, nicht nur Salmiakgeist, sondern vielleicht sogar — Schwefelsäure eingekocht zu bekommen.

Die Miete für April 1929

Der Magistrat schreibt uns: Da der neue Stadthausplan noch nicht beschiedet ist, werden sämtliche Steuern vorläufig in der bisherigen Höhe erhoben. Als Gemeindeforschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer kommen also weiter 286 v. H. des staatlichen Satzes in Frage, wovon 185 v. H. neben der gesetzlichen Miete auf die Mieter umzulegen sind.

Selbstmordversuch im Brausebad

Im Brausebad an den Telhäckern versuchte sich die 18jährige L. F. durch Aufschneiden der Pulsadern das Leben zu nehmen. Sie konnte jedoch rechtzeitig daran gehindert werden.

Zugunfall

P. F. Heute in der 4. Morgenstunde entgleiten auf der Straße Breslau-Camenz bei der Station Wälschen zwei beladene Güterwagen. Die in der Station liegenden zwei Weichen wurden dadurch gesperrt. Da die Strecke eingeleitet ist, war der Zugverkehr mehrere Stunden lahmgelegt.

Vermißt werden seit dem 25. März 1929 die Studentin Marie Breuer, geboren am 20. November 1898 zu Breslau, hier, Fiedlerstraße 12 wohnhaft gewesen, sowie seit dem 25. März der Gymnasiast Kurt Siforzi, geboren am 12. Dezember 1915 zu Breslau, Westendstraße 75a bei den Eltern wohnhaft gewesen.

Geunden. Zwei Goldschneide, zwei Autoschlüssel, vier Bund Schlüssel, ein Koller, eine gold. Damenarmbanduhr, ein silb. Ketten

Die Badetoile als Schlafkammer.

Herr Sonnenfeld, Dhlauer Straße 46, hatte sich eine Hausangestellte engagiert, der er menschenfreundlicherweise als Schlafkammer sein Badezimmer zur Verfügung stellte. Das hielt diese für einige Tage aus, worauf sie stilllos kündigte. Daraufhin verlangte sie ihre Brotgeber auf Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 15 Mark, eine Summe, die größer als die Hälfte ihres Monatsgehältes ist.

Herr Sonnenfeld berief bei der Verhandlung, daß er mit der Entschädigung nicht gerade auf gutem Fuße steht, denn er hätte sich bemüht, vom Gericht die Entfernung unseres Gerichtsstandes zu verlangen. Und das ohne jeden Grund.

Der Herr Direktor paßt seine Hausangestellte an. Vom 15. September 1928 bis zum 14. März d. J. war Fräulein A. als Dienstmädchen in dem Haushalt des Herrn Direktors Schuhmann in Breslau-Leerstraße beschäftigt. Seit Oktober vorigen Jahres hat sie auch nicht einen Pfennig an Lohn oder Gehalt erhalten, weswegen sie den Dienst quittierte.

(Armband), ein Herrenhut, ein Seitengewehr, je eine Dreifachlocke mit Papieren für Gotthold Rasur und Wilhelm Hartowitz, von einem hiesigen Geschäft wurden als Fundstücke abgegeben: 16 leere Portemonnaies, ein Portemonnaie mit kleinem Geldbetrag, 18 Paar Handschuhe, 17 einzelne Handschuhe, zwei alte Augengläser, drei Schlüssel, eine leere graue Damenhandtasche mit Reißverschluss, ein Paar alte Herrenschuhe, drei Schirme, ein kleines Netz, ein Karton mit Stanniolpapier.

Die städtischen Warmbäder 1 bis 6 sind an den drei Osterfeiertagen geschlossen. — Von Sonntag, dem 7. April 1929, ab sind sie Sonntags von 7 bis 11 Uhr (nicht wie bisher von 8 bis 12 Uhr) geöffnet.

Städtische Steuern im April. Der Magistrat weist im Angelegenheit darauf hin, welche Steuern im Monat April an die städtischen Steuerklassen zu entrichten sind.

Arbeiter-Athleten-Bund. Die 1. Bezirks-Vog-Mannschaft trifft sich Sonntag, den 31. März, 15.00 Uhr, am Freiburger Bahnhof zur Fahrt nach Waldenburg.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen
Breslau
Biegung, Dienstag, den 2. April, um 19.30 Uhr allgemeine Versammlung im „Neu-Schlesien“...
Nommunistischer Jugendverband
Breslau
Sonntag 6.30 Uhr Hindenburgbrücke, Schwarz nach Oels.
Roter Frontkämpfer-Bund
Breslau
Am 2. Sonntag, den 31. März, um 10 Uhr müssen alle Kameraden, die im Verh. von Sammelstellen zum Reichstreffen sind, bei Reitzig, Uferstraße, zwecks Abrechnung erscheinen.
Waldenburg, Montag, den 1. April, findet in Waldenburg im Gasthaus „Zum goldenen Stern“ ein kameradschaftliches Beisammensein mit Tanz statt.
Rote Jungfront
Breslau
Am 2. Reichsrecht, Sonntag 6.30 Uhr an der Hindenburgbrücke, Schwarz nach Oels.
Sonstige Organisationen
Waldenburg, Freireichliche Gemeinde, Sonntag, den 31. März, Vortrag, Referent der 1. Bezirksende, Lokal Biederhaus, Neu-Schlesien, Sonntags 6.15 Uhr.



Unser die Heimat!

Bodenständig ist in Schlesien die Glasindustrie, für deren weite Verbreitung im Mittelalter noch heute Ortsnamen, wie Glashütte, Gläserdorf und Gläserdorf sprechen. Die älteste Glashütte der Heimat dürfte im Zackental unweit von Schreiberhau zu Beginn des 14. Jahrhunderts zu suchen sein.

Im Herzen Schlesiens schaffen Tatkraft und Fleiß
RARITÄT 4pf
die Cigarette des Schlesiens!
o. Mdst. m. Gold m. Kork

Das Osterlamm / Von Andreas Szilagyi

Gründonnerstag, Ostern steht vor der Tür, Hochzeiten werden angehalten, Hochzeiten der reichen Bräute, in geschmückten, feinsten Wagen, Kirchengesang, Glöckchenläuten.

Peter und Stefan, die zwei Lehrlinge des Tischlermeisters, bringen die Schränke auf dem Handwagen in die Hauptstraße. Neue Möbel für die Osterbraut. Der Meister läuft auf dem Trottoir mit ihnen dahin.

Die Tischlerfrau nimmt den fertigen Braten vom Herd und legt ihn auf den Tisch. Morgen ist Karfreitag, Fasttag, der Meister und Meisterin wollen sich heute an Fleisch sattessen. Die Tischlerin steht sich nach dem Kleinen um, Hans, der jüngste Lehrling, spielt mit ihm. Man merkt die Feierabendstimmung vor Ostern, die Werkzeuge liegen still da, sogar der Leim flinkt weniger als sonst.

Die Frau macht sich fertig. Sie geht in die Laden der Hauptstraße, um sich Festtagskleider zu kaufen.

Der Meister und die zwei Lehrlinge kommen nach Hause, die Meisterin findet sich auch ein. Die Frau blüht auf den Tisch und erschauert: „Wer hat den Braten gestohlen?“ bricht sie aus.

„Kein anderer als der kleine Lehrling hat's genommen“ sagt der Meister, „die zwei anderen haben mit mir die Möbel fortgebracht. Er nimmt den kleinen Lehrling Hans vor.“

„Wo hast du den Braten hingetragen?“

„Ich hab ihn nicht gesehen.“

„Du lügst! Entweder du hast ihn gesehen, oder du hast ihn weggebracht, sag, was du getan hast?“

„Ich hab ihn nicht berührt.“

„Ich reiße dir die Ohren heraus, du dreifiger Bengel!“

Hans Ohren dehnten sich wie Gummi unter den Fingern des Tischlermeisters. Hans precht vor Schmerz die Glieder von sich.

„Ich schneide dir den Braten aus dem Leib!“

„Ich hab ihn nicht gegessen!“

Der Meister schlägt und bogt den kleinen Lehrling. Hans



fällt zu Boden. Der Meister tritt ihn, wo er ihn trifft. Seine schweren Stiefel werden blutig, aus dem kleinen Lehrlingen wird ein blutiger Braten, ein Osterlamm für Ostern.

Der ohnmächtige Junge wird in die Stube der Lehrlinge gebracht. Die Meisterin verbindet ihn, die zwei Lehrlinge sind behilflich, sie wischen das Blut vom Boden auf.

Die Frau steht: Peter, Stefan erzählt es keinem. Ihr macht aus unglücklich, wenn ihr die Geschichte weitererzählt.

Die Augen des kleinen Lehrlingen blieben den ganzen Tag geschlossen. Die zwei älteren Lehrlingen essen ihr Mittagbrot erst am späten Nachmittag. Das Essen steht da, aber sie bewahren es laun. Sie sind satt geworden vor Traurigkeit, Mut und Jorn.

„Armer Hans,“ sagt Peter.

„Wenn Hans stirbt, wird der Meister auf zwanzig Jahre eingesperrt,“ sagt Stefan. Sie denken an sich und an die anderen Lehrlinge der Kleinstadt, die die Meister jahrelang ohreigen und schlagen.

... die reißt keiner an den Ohren, denen werden keine Böcher in den Kopf geschlagen, ihr Schädel ist hart, ihre Ohren sitzen fest.“

„Wer kann das Fleisch genommen haben?“ fragt Peter. Da krabbelt Till, die alte Kage vom Dach herunter, eben erblickt sie Stefan.

„Sieh doch, wie sie ihre Schnauze ablegt, sieh doch, was für einen dicken Bauch sie hat!“ schrie er auf. „Sie hat das Fleisch geholt.“

„Wir fassen sie und bringen sie um! Wir schneiden ihr den Bauch auf, wir sehen was sie drin hat!“ schrie er auf. „Wir beweisen, daß Hans unschuldig ist.“

Sie putzen die Kage bei den Ohren, aber sie bringen es nicht über sich, sie zu töten. Es ist eine alte Kage, alt wie das Haus und genauso wie der Kammfang. Seit fünfzehn Jahren pausiert sie schon auf den Dächern herum. Peter und Stefan haben sich an sie gewöhnt, wie an die Wolken am Himmel. Wehhalb sollten sie die Arme töten. Ist es denn eine Sünde, wenn jemand den Braten liebt? Aber die Wahrheit über den halbtoten geprügelten Lehrlingsbruder, über Hans, steht im Magen der Kage. Was sollen sie tun?

„Vielleicht erwacht Hans bis zum Abend, er soll entscheiden, was mit der Kage geschieht.“

Länger als bis zum Abend können wir nicht warten, bis dahin müssen wir sie schlachten. Morgen, am Freitag, wird die Kage keine Spur mehr vom Donnerstagsbraten in sich haben.

Aber Hans lag auch am Abend noch halbtot da. Sie bringen die geschlagene Kage in die Holzstube und binden sie an den Wassertrug. Peter schwingt das Fell über ihrem Kopf. Die Kage beginnt zu jammern, in Todesangst. Peter tut das Herz weh. Die Kage ist so alt, daß sie nicht mehr mianen kann, sie schreit wie ein kleines Kind.

„Schlag zu“, sagt Peter zu Stefan. Stefan erhebt unerschüt-

lich die Hacke. Da stelen ihm die Sommernächte ein, wo die Kage das Dach hinauffliegt, wie der Rauch... Stefan beginnt zu schluchzen: „Lassen wir das arme Tierchen. Wenn Hans auf den Beinen wäre, würde er sie bestimmt begnadigen. Warum soll die Arme als Mätzerin sterben.“

Sie denken an Hans' Blut, das heute floß. Sie lassen die Kage frei.

Karfreitag, Fasttag, trübe, traurige Ostertage. Klappern im Kirchturm, dann Glöckentönen, die Prozession versammelt sich. Die Pfaffen sagen, sie wiederholen immerfort: am Ostertag ist Christus auferstanden, der Jüngling. Weshalb erwacht Hans nicht, das unschuldige Kind? Weshalb liegt er halbtot, mit zerhacktem Kopf im dumpfen Schlafrum der Lehrlinge neben der Werkstatt?

Lange Wochen noch kann er sich nicht erheben, und als er schließlich kein Fieber mehr hat und der Gesundung entgegengeht, merken alle, daß Hans taub geworden ist; der Meister hat ihn wegen des Gründonnerstagsbratens aus der Werkstatt geschlagen, daß er taub geworden ist. Unsonst bringt ihn der Meister zum Arzt in die Großstadt: es gibt keine Hilfe, es gibt keine Arznei. Er bleibt taub. Dichte, ölige Stille umgibt ihn.

Zwei Jahre später verendet die Kage vor Alterschwäche. Hans wird als Lehrling freigesprochen; der taube, junge Mann mit den großen Ohren verläßt die Kleinstadt. Er will sich die Welt ansehen, hier ist kein Platz für ihn. Denn:

„Der Lehrling begnügt sich, wenn man ihm trockene Bohnen reicht, der Geselle aber reißt die Augen auf, wie ist der Lohn ihm noch genug, er bündigt nicht sein Maul —“

so sprachen die Meister untereinander.

In der Großstadt bietet sich Hans, der taube Tischlergeselle mit den großen Ohren, feil. Er wandert von Meister zu Meister, er schläft auf bloßem Stroh, er bietet seine Muskeln an.

Flammende Worte ziehen durch die Hauptstadt: „Ein Gespenst geht um in Europa, das Gespenst des Kommunismus!“ Die Kommunisten verschmähen es, ihre Ansichten und Absichten zu verheimlichen. Sie erklären es offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Gesellschaftsordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer kommunistischen Revolution zittern. Die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen.

Proletarier aller Länder vereinigt euch!

Hans sieht die roten Fahnen, er erfährt die Worte. Denn wenn er auch taub ist, so hat er doch ein Herz, hat er doch einen Kopf, so hat er doch zwei Fäuste. Hans geht zu den Roten.

1. Mai. Hans geht mit den kommunistischen Tischlern. Ihn umgibt die nach Wasser riechende, ölige Stille. Er denkt an den Meister und an den Vormittag, wo er zu einem blutigen Braten geschlagen wurde. Der Meister war nicht schlechter als tausend andere Meister der Welt! Seit dieser Zeit hat Hans schon viele Meister in der Großstadt kennengelernt. Sie waren gieriger und böser noch als der erste. In seiner Taubheit denkt er an die unterdrückten und ausgebeuteten Menschenmassen der Welt, die nur ihre Ketten zu verlieren haben, aber an ihrer statt eine Welt gewinnen werden. Der taube Mann schreit und brüllt mitten in der Masse der Maidemonstranten. Er schreit helfer mit den Tönen der Tauben!

Buch u. Broschüre

Heinrich Zille, „Für Alle“

In diesem eben vom Neuen Deutschen Verlag herausgegebenen neuen Werk „kommt zum erstenmale der unverfälschte, unzerstörte Zille zu Worte“, erklärt Otto Kugel in der Einleitung, in der er kurz den Lebenslauf Zilles schildert. Dann folgen etwa sechzig Zeichnungen, von denen ein Drittel einer Folge von Blättern entstammt, die Heinrich Zille während des Krieges schuf, um im allgemeinen Kriegsstempel seine wahre Stellungnahme gegen diesen Krieg niederzulegen. In einigen kurzen Zeilen legt Zille dar, wie er seine Zeichnungen aufgefacht wissen will. Sie sollen nicht die Lebensfreude nehmen. Er will Krieger nicht dreifig, Proletariatsleid und Armut nicht schlimmer fligieren, als sie wirklich sind. Und erst recht nicht entwirft sein Stiff Bilder, damit die „besseren Leute“ sich über das Volk, den Bödel, lustig machen können.

Wenn die Zeichnungen drastisch sein mögen, so sind sie doch alle Lebens wahr. Und weil sie lebenswahr sind, so sind sie Kunst, erheben die Kunst besonders zu erwählen: Eine Porträtzeichnung von Marx und „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“.

Elementarbücher des Kommunismus

Der Internationale Arbeiterverlag, Berlin, gibt eine billige wissenschaftlich-populäre Schriftenreihe heraus, deren einzelne Bände die Grundprobleme des Marxismus-Leninismus behandeln. Im vergangenen Jahr wurden von diesen Büchern über 25 000 verkauft. Der Preis der Bücher bewegt sich zwischen 50 Pfennig und 1,20 Mark. Es wird hier in bester Weise die Tradition des Dietz-Verlag in der Zeit vor dem Krieg in seiner Reihe „Kleine Gewerkschaftsbibliothek“ fortgesetzt.

Der Internationale Arbeiterverlag wird noch in diesem Jahr die Serie durch folgende Bücher ergänzen: Marx-Engels: Ueber historischen Materialismus; Friedrich Engels: Willkürfragen; Karl Marx: Revolution und Konterrevolution.

„Unter dem Banner des Marxismus“

Die Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ hat sich die Aufgabe gestellt, all die Probleme zu behandeln, zur Diskussion zu stellen, die die Epoche, in der wir leben, stellt. Noch nie hat eine Zeit eine solche Fülle mannigfaltiger Erfahrungen angehört, wie dies im letzten Jahrzehnt geschehen ist. Für jeden, der in die Probleme des Marxismus-Leninismus tiefer eindringen will, ist die Zeitschrift eine reiche Fundgrube und ein sicherer Leitfaden, ein brauchbares Arsenal für den Kampf gegen

die idealistischen Schrullen in allen Sphären des gesellschaftlichen Lebens, vor allem aber gegen alle Versuche, den Marxismus zu verfälschen oder durch irgendwelche bürgerlichen Modetheorien zu „erlösen“.

Soeben erschien Heft 1, Jahrg. 3. Aus dem Inhalt erwähnen wir: J. Paschukanis: Die neuesten Offenbarungen Karl Kautskys; R. A. Wittfogel: Geopolitik, Geographischer Materialismus und Marxismus; Paul Reimann: Herber und die dialektische Methode; A. Herzenstein: Gibt es große Konjunkturzyklen? usw.

Pünktlich jeden zweiten Monat wird ein neues Heft folgen. Umfang pro Heft 150 bis 230 Seiten, Preis 3,50 Mark. Zu beziehen durch jeden Literaturobmann und Kolporteur. Verlag für Literatur und Politik, Wien-Berlin SW 61.

Die „Internationale“ Heft 6 ist erschienen!

Aus dem Inhalt ist besonders hervorzuheben eine ausführliche Darstellung der Taktik der KP. beim Kantoner Aufstand durch den chinesischen Genossen Dunn Chun Shia. Der Verfasser bejaht mit Recht die Notwendigkeit und den Zeitpunkt dieses heroischen Aufstandes, zugleich untersucht er gründlich die Ursachen der Niederlage. Er sammelt äußerst lehrreiches Material für die Beurteilung dieses bemanneten Aufstandes. Einen kurzen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Lösung: „Bewaffnung des Proletariats“ gibt A. G. m. e. l. anlässlich des Jahrestages der Pariser Kommune. In der Fortsetzung des Artikels „Ueber die internationale Lage“ von S. i. n. o. w. j. e. w. werden die innerimperialistischen Rivalitäten behandelt. Im Schlußteil seines Artikels über die Wehrdiskussion in der SPD. charakterisiert A. F. r. i. e. d. das „linke“ Wehrprogramm als „linke“ Form des Sozialimperialismus und schildert die dialektische Entwicklung der verschiedenen Etappen der Wehrdiskussion, die in der nächsten Etappe zum organisatorischen Bruch breiter Schichten der sozialdemokratischen Arbeiter mit der SPD. und zur Krise des Reformismus führen wird. Th. N. e. u. b. a. u. e. r. erinnert an die Steuerdebatte auf dem Jenaer Parteitag 1913 zwischen Rosa Luxemburg, E. Wurm und Südelum und zeigt, wie die damals vom Parteivorstand vertretenen opportunistischen Auffassungen über die Steuerfrage zur heutigen arbeiterscheindlichen Praxis der SPD. sich entwickelt haben.

Wieder ein Waldenburger Korruptionsstandal

Der Gumpf im Kanalisationsverband

800 000 Mark Ueberschreitungen — Der „fürstliche“ Wolf verteidigt Blech — Disziplinarverfahren und Dienstentlassung beschlossen — Die Mieter müssen bleiben

Waldenburg, 28. März.

Der am Montag tagende Ausschuss des Kanalisationsverbandes hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Es kam nur der Bericht der Gutachter entgegengenommen und die Kanalisationsgebühren festgesetzt werden. Das Geschäftsgebahren des Direktors Blech hat den vorbereitenden Ausschuss gezwungen, eine Revision vorzunehmen und Herrn Blech für diese Zeit zu beurlauben. Bei der Revision wurde ein uferloser Gumpf festgestellt. Aus dem Bericht sei hier nur einiges herausgegriffen:

Die Kosten für den Kanal, die mit rund 1,5 Millionen Mark veranschlagt wurden, sind um rund 800 000 Mark über Schritten. Eine Mittelung über diese Ueberschreitung ist nicht gemacht worden, obwohl in der Zwischenzeit zwei Jahre verlossen sind. Auch eine ordnungsgemäße Abnahme der Arbeiten ist bis heute nicht erfolgt. Für eine Arbeit, die im Bauhaushaltplan 45 000 Mark eingelegt waren, wurden 800 000 Mark ausgeben. Auch in diesem Falle wurde keinerlei Mittelung gemacht und die erforderliche Nachbewilligung nicht beantragt. Die Arbeit führte die Firma Wähltz aus. Sie wurde ihr vom Herrn Blech ohne Ausschreibung zugewiesen.

Infolge dieser Miswirtschaft war für die Ausführung der neuen Kanalanlage kein Geld mehr vorhanden, so daß im Laufe der zwei Jahre in den Bau des Kanals

2 800 000 Mark hineingesteckt worden sind,

ohne bisher irgendeinen Nutzen davon haben zu können.

Für die Aufnahme der Anleihe für den Bau des Kanals soll Herr Blech 12 500 Mark Provision erhalten haben. Eine Klage zur Klärung dieser dunklen Angelegenheit ist noch nicht in

Fluß gekommen. 80 500 Mark sind für „Verschiedenes“ ausgegeben worden. Was das eigentlich für „verschiedene“ Ausgaben in dieser Höhe sind, geht aus der Rechnungslegung nicht hervor. Auch sind bei manchen Ausgaben für mysteriöse Autosfahrten und Reisen. Auch sind beim Kanalbau die Dienststellen für die Stadt in der Obligationsangelegenheit mit verdacht, trotzdem Rathe die Dienststellenrechnung mit Herrn Blech der Stadt gegenüber in Abrechnung gebracht hat.

Die Buchführung spottete jeder Beschreibung.

Alles war durcheinander gebracht, so daß dunklen Geschäften Tür und Tor offen standen.

Die Revision, die unter Hinzuziehung auswärtiger Fachmänner vorgenommen wurde und drei Tage gedauert hat, kann keinesfalls als abgeschlossen gelten, so daß man sich auf noch so manche Ueberschreitung gefaßt machen kann.

Der vorbereitende Ausschuss schlug vor, gegen Blech das Disziplinarverfahren einzuleiten und ihn vom Amte zu entheben. Die kommunistische Fraktion beantragte zusätzlich, das Gutachten allen Mitgliedern des Verbandsausschusses zuzustellen und zur restlosen Klärung der Angelegenheit einen Untersuchungsausschuss einzusetzen.

In der nun einsetzenden Aussprache gaben sich die Bürgerlichen die erdentlichste Mühe, die ganze Angelegenheit als harmlos hinzustellen und auf Machinationen politischer Feinde (wer laßt da?) des Herrn Blech zurückzuführen. Besonders die Argumente des Herrn Wolf von der „Fürstlichen“ Verwaltung hätten die Mieter sehen müssen, die ja die Kanalisationsgebühren bezahlen müssen.

Nach nochmaliger Charakterisierung der Ueberwirtschaft konnten die Bürgerlichen nicht umhin, für die Einleitung des Disziplinarverfahrens zu stimmen, sie waren aber gegen die Amtsenthebung!

Auf die konkrete Frage, was noch an die Firma Wähltz zu zahlen ist, antwortete Blech, daß lediglich nur noch ein Wechsel über 20 000 Mark laufe. In Wirklichkeit sind aber noch 80 000 Mark zu zahlen, und außerdem ist eine Reihe falscher Buchungen aufzuweisen.

Immerhin bequemen sich auch einige Bürgerliche dazu, für die Amtsenthebung zu stimmen, so daß sich hierfür eine Mehrheit von einer Stimme ergab.

Der kommunistische Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses und Aushändigung des schriftlichen Berichtes wurde gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Scheinbar wollen die Sozialdemokraten die Bürgerlichen doch nicht ganz im Stich lassen und haben an einer restlosen Klärung der Angelegenheit kein Interesse.

Die Höhe der Kanalgebühren wurde wie im Vorjahre gegen die Stimmen der Kommunisten beschlossen. Sie beträgt 6,5 Prozent.

Soweit der Bericht, der einen neuen Korruptionsstandal aufdeckt. Die Betroffenen sind die silesischen Gemeinden, d. h. die werktätigen Steuerzahler. Wie im Waldenburger Anleihen- und vorher im Stadtbankstandal, haben auch bei dem Kanalbau Schieber und Spekulanten, unterstützt von teils korrupten, teils leichtfertigen Elementen, verstanden, die Not der Gemeinden in verbrecherischer Weise auszunutzen. Die tiefsten Ursachen für die sich häufenden Korruptionsstandale in Silesien, siehe Waldenburg und Striegau, liegen sowohl in der Demoralisation einer verfaulenden Verwaltungsbirokratie, als in der Finanznot der kleinen Gemeinden, für welche die Koalitionsregierung verantwortlich ist. Keine Regierung, die den Gemeinden zurzeit wieder einmal Sparsamkeit predigt, aber zusieht, wie die Kommunen infolge der Finanznot immer mehr gewissenlosen Geschäftemachern ausgeliefert werden.

Arbeitsreport

Gesellschaftsspiele am ersten Feiertag (31. März)

- 10:00: VfB. 2. Jgd. — Hundsfeld 1. Jgd., Gandau, Saller F.
- 14:30: VfB. II — Hertha II, Gandau, Sauer Fr.
- 16:00: VfB. I — Hertha I, Gandau, Winkler Fr.
- 10:00: DSC. 1928 1. Jgd. — VfB. 1. Jgd., Goldschmieden, Malzahn
- 10:00: Hertha Schüler — VfB. Schüler, Gröbchen, Verein
- 16:00: Union I — VfB. Brieg I, Deutsch-Wissa, Heine
- 14:00: Union II — VfB. Brieg II, Deutsch-Wissa, Salafitowij
- 11:00: Union 1. Jgd. — Sil. Riders 1. Jgd., Deutsch-Wissa, Bedel F.
- 10:00: Union 2. Jgd. — Sil. Riders 2. Jgd., Deutsch-Wissa, Verein
- 15:30: Sil. Riders I — Freiheit I, Stadion, Barisch
- 10:00: Sil. Riders II — Freiheit II, Stadion, Kühndel
- 9:00: Sil. Riders III — Freiheit III, Stadion, Jünischke
- 16:00: West I — 1924 I, Eichenpart, Straßich
- 14:00: West II — 1924 II, Eichenpart, Bunte
- 16:00: Südost I — FCB. I, Klettendorf, Ulrich G.
- 18:00: Südost II — FCB. II, Klettendorf, Heilmann
- 14:30: Südost 1. Jgd. — FCB. 1. Jgd., Klettendorf, Stache
- 14:00: Ohlau 2. Bez. — Bratislawia II, Ohlau, Verein
- 12:30: Ohlau 1. Jgd. — Bratislawia 1. Jgd., Ohlau, Verein

Fußball-Vorshow für den ersten und zweiten Feiertag

Auch das Osterprogramm ist bei den Fußballern nicht umfangreich. Es kommen aber einige Spiele zum Austrag, die das größte Interesse erregen. Ein Spiel großen Formats kommt am ersten Feiertag in Deutsch-Wissa zum Austrag. Union hat den Gruppenmeister VfB. Brieg verpflichtet. Ob es zum Siege für Union reichen wird ist zweifelhaft. In Gandau stehen sich in Verein für Leibesübungen und Hertha zwei Gegner gegenüber, die noch nie miteinander gekämpft haben. Silesia-Riders hat im Stadion Freiheit als Gast. Bei der augenblicklichen Unbeständigkeit beider Mannschaften ist eine Voraussage sehr schwer. West wird alle Hände voll zu tun haben, um im Eichenpart 1924 nicht gewinnen zu lassen. Der Altmeister Südost hat FCB. in Klettendorf als Gegner. An einem Siege von Südost ist wohl nicht zu zweifeln, jedoch wird auch dieser Sieg nicht leicht zu holen sein.

Der zweite Feiertag weist nur drei Spiele erster Mannschaften auf. Mit einer kombinierten Mannschaft fährt VfB. nach Trebnitz. Der Steger wird hier Trebnitz heißen. Auf der Jantzholzweiese stehen sich die alten Rivalen Wader und Dswitz gegenüber. Beide Mannschaften hatten zum Serienbeginn einen guten Start. Dswitz hat sich mächtig verbessert und der Gruppenmeister wird alle Register seines Könnens ziehen müssen, um zu gewinnen. Das Spiel sollte Massenbesuch zu verzeichnen haben. Einigkeit hat Hertha-Wrieg verpflichtet. Die Einigkeit-Mannschaft hat in letzter Zeit durch eine Siegesserie von sich reden gemacht. Die Spiele der unteren und der Jugendmannschaften füllen das Programm.

Fußball-Gesellschaftsspiele am zweiten Feiertag (1. April)

- 12:30: Ohlau 1. Jgd. — Einigkeit 1. Jgd., Ohlau, Verein
- 14:00: Ohlau 2. Bez. — 4. Bezirk, Ohlau, Verein
- 9:00: Südost 2. Jgd. — West 2. Jgd., Klettendorf, Serinet
- 14:00: VfB. IV — Silesia-Riders IV, Gandau, Klose R.
- 16:00: Trebnitz I — VfB. Lomb., Trebnitz, Stimmler
- 16:00: Trebnitz II — VfB. III, Trebnitz, Stimmler
- 16:00: Wader I — Dswitz I, Waderpart, Brunert R.
- 14:00: Wader II — Dswitz II, Waderpart, Stache
- 15:00: Einigkeit I — Hertha Brieg I, Moßbern, Kühndel
- 13:30: Einigkeit II — Hertha Brieg II, Moßbern, Ulrich Fr.
- 10:00: Südost 1. Jgd. — West 1. Jgd., Klettendorf, Serinet

Großes Handballtreffen Leipzig — Hirschberg — Breslau

Während der Osterfeiertage weilt die erste Handballmannschaft von VfB. — Leipzig bei dem Kreismeister auf dem Sparta-Platz am Schlachthofe. Sie sind bei der freien Turnerschaft 7. Abteilung und Fichte-Moßbern zu Gast. VfB. Leipzig verfügt über eine Mannschaft, die schon vielen Gegnern das Nachsehen gegeben hat. Aber auch die 7. Abteilung und Fichte-Moßbern sind Mannschaften, im Spiele altbewährt und im 1. Bezirk vorangehend. — Vorher tragen Hirschberg I und 7. Abteilung FCB. 2. Mannschaft ihr jährliches Retortenspiel aus. Unentschieden endete das letzte Spiel beider Mannschaften.

Am zweiten Feiertag trägt Leipzig gegen 7. Abteilung ein Freundschaftsspiel im Faustball aus. Der Ausgang des Spieles ist hier ebenfalls ungewiß, da beide Mannschaften ihr Bestes begeben werden. Guter Sport und niedrige Eintrittspreise dürften jeden Handballfreund zum Besuche dieser Spiele veranlassen.

Handball-Gesellschaftsspiele am ersten Feiertag (31. März)

- 16:00: Hundsfeld I — Vorwärts I, Hundsfeld, Franke
- 14:00: Hundsfeld II — Vorwärts II, Hundsfeld, Verein
- 18:30: Freie Sportfreunde I — Dels I, Jantzholzweiese, Brauß
- 15:00: Freie Sportfreunde II — Dels II, Jantzholzweiese, Großert
- 13:00: Fr. Sportfreunde Jgd. — Dels Jgd., Jantzholzweiese, Großert
- 15:00: B. S. C. Goldschmieden I — Sturm Stanowitz I, Goldschmieden, nach Vereinbarung
- 13:30: B. S. C. Goldschmieden II — VfB. II, Goldschmieden, nach Vereinbarung
- 10:00: Südost III — Rapid III, Klettendorf, nach Vereinbarung

Handball-Gesellschaftsspiele am zweiten Feiertag (1. April)

- 16:00: Südost I — Freie Sportfreunde I, Klettendorf, Barisch
- 14:30: Südost II — Freie Sportfreunde II, Klettendorf, Verein
- 12:30: Südost III — Freie Sportfreunde III, Klettendorf, Verein
- 15:00: 1921 I — Bratislawia I, Schlachthof, Selafitowij
- 14:00: Fichte Trebnitz 1. Jgd. — VfB. 1. Jgd., Trebnitz, Verein
- 10:00: Goldschmieden Schüler — VfB. Schüler, Goldschmieden, Verein

Handball am zweiten Feiertag

- 9:30: Gandau 1. Jugend — 2. Abteilung 1. Jugend in Gandau
- 10:40: Gandau 1. Männer — 2. Abteilung 1. Männer in Gandau

Freie Turnerschaft Breslau, 2. Männer-Abteilung, Freitag, den 6. April, Abteilungsverammlung.

Hauptspielausschuss. Dienstag, den 2. April, 19,15 Uhr, Sitzung bei Firla; die Obsteute sämtlicher Ausschüsse haben zu erscheinen.

Fußballsparte. Berichtigung. Da der Waderpart Nr. 1 Spiele gespielt ist, finden die Spiele Wader I und II gegen Dswitz I und II zur angelegten Zeit auf der Jantzholzweiese statt.

Freie Sportvereinigungen „1897“. Am ersten Feiertag fällt der Uebungsbetrieb am Sauerbrunnen aus. Es folgen am Vormittag im Eichenpart folgende Handballspiele: Um 9 Uhr: Silesia-Riders I — Freie Sportvereinigungen „1897“ II, um 10,10 Uhr: Freie Turnerschaft Ohlau I — Freie Sportvereinigungen „1897“ I.

Berichterstattervereinigungen. Die Berichterstattung über Feiertagsport findet wie am zweiten Feiertag, im Kartellbüro, Zimmerstraße 1, in der Zeit von 18 bis 20 Uhr (Telephon 230 26) statt.

Gruppenspielausschuss. Die nächste Sitzung findet am 2. April, um 20 Uhr, bei Firla statt.

Arbeiter-Athletenbund, 1. Bezirk. Am ersten Osterfest startet eine Vogeremannschaft des ersten Bezirks gegen Waldenburg. Abfahrt mit dem Zuge, der um 17 Uhr in Altwasser eintrifft.

Saalsportfest der Sportvereinigungen Nordost 03 e. V. Am ersten Osterfeiertag veranstaltet die Vereinigung im großen Saale des Lunaparks ein großes Saalsportfest. Unter anderem findet ein Mannschaftskampfs im Ringen statt. Es treten: Arbeiter-Athleten-Bund Breslau A-Mannschaft gegen Sportvereinigungen Nordost 03 e. V. A-Mannschaft. Alle Sportbegeisterten und Freunde der Arbeitersportbewegung sind herzlich eingeladen.

Freie Turnerschaft Breslau e. V. Sonntag, den 30. März, 19,30 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses Probe für die Gruppen der Schachspieler. Anschließend Probe des Sprechchors, möglichst weite Hilfe mitbringen.

Bogenschützens für Anfänger. Die Sportvereinigungen Nordost beginnt in 14 Tagen mit einem Anfängerkursus. Der Kursus dauert drei Monate und umfaßt eine gründliche Gymnastik, sämtliche Arbeit an Boggeräten, ferner das Bogzen als Selbstverteidigung und als Kampfsport. Die Leitung liegt in den Händen eines Sportgenossen, der einen Kursus als Trainer in der Spandauer Hochschule für Leibesübungen mitgemacht hat. Interessenten wollen ihre Meldungen schriftlich an Sportgenossen Vogr, Sedanstraße 11, oder mündlich Dienstag und Freitag von 20—22 Uhr in der Turnhalle bei

Arbeiter-Kraftsport zu Opatowitz

Eine großartige Veranstaltung geht am ersten Osterfest im „Wintergarten“ in Opatowitz mit dem zweiten Reichs-Artistenwettbewerb des Arbeiter-Athletenbundes vonstatten. — Aus allen Kreisen Deutschlands sind 30 Wettkämpfer eingezogen, welche den hohen Stand der Artistik im WAB. demonstrieren werden. Breslau wird durch Genossen der freien Sportvereinigungen „1897“ und der Sportvereinigungen „Nordost 03“ würdig vertreten. — Eine aus Arbeiter-Athletenvereine und West 21 landierte Vogeremannschaft des Bezirks Breslau weilt am 31. März in Waldenburg, um gegen den dortigen Bundesverein „Spartanica“ einen Freundschaftskampf auszutragen. — Am gleichen Tage treffen sich im Rahmen des Saalsportfestes der Sportvereinigungen „Nordost 03“ im Lunapark in Breslau im Mannschaftskampfs im Ringen die erste Mannschaft des Arbeiter-Athletenvereins Breslau mit der ersten Mannschaft der Sportvereinigungen „Nordost 03“.

Fußballspiel Ohlau — Kreuzburg

Zum ersten Male steigt am Osterfest am 16 Uhr im Stadion am Stadtwalde ein Fußballspiel zwischen der ersten Elf des „Vereins für Rasenspiele“ Ohlau und der ersten Elf des „Freien Turn- und Sportvereins Borussia“ Kreuzburg. Das Spiel dürfte interessant werden. Nach dem Spiel gemütliches Beisammensein.

Handball an den Oftertagen

„1897“ trägt mit zwei Mannschaften Freundschaftsspiele gegen Ohlau und Silesia-Riders im Eichenpart aus. Die zweite Mannschaft spielt um 9 Uhr, die erste Mannschaft um 10,10 Uhr. Schiedsrichter sind Rausch und Schiemed. Am Nachmittag spielt die 7. Abteilung um 14 Uhr Moßbern Jgd. gegen 7. Abteilung Jugend, um 15,10 Uhr Freie Turnerschaft Hirschberg gegen 7. Abteilung II und um 16,20 Uhr VfB. Leipzig gegen 7. Abteilung I, die ersten zwei Spiele leiten Guhr und Wursel, das letzte Schmalich und Wierneffe. Am zweiten Feiertag spielt um 14 Uhr VfB. Leipzig gegen 7. Abteilung I Faustball. Schiedsrichter Truppke. Im Handball treffen sich nachher 7. Abteilung I — 6. Abteilung I um 15 Uhr, um 16,10 Uhr Schönfeld und Betschel, zum letzteren Kiebel und Felt. Ort ist der Sparta-Platz auf der Promnitzstraße. Ferner spielt auf dem Guh-Platz in Gandau VfB. Sportlerinnen gegen 1921 Sportlerinnen, Beginn 16 Uhr. Schiedsrichter Büttner und Fischer.

Artisten des 1. Kreises WAB. Im Anschluß an den Reichs-Artistenwettbewerb in Opatowitz findet am zweiten Osterfest, 11 Uhr, unter der Leitung des Bundesvorsitzenden Genossen Brüllert-Berlin im „Wintergarten“ eine Artistenversammlung statt, wo über den weiteren Aufbau und über Kampfrichterfragen verhandelt wird. Sämtliche Bezirke im ersten Kreise, in denen Artistik betrieben wird, müssen unbedingt vertreten sein.

Freie Turnerschaft Königszell. Am zweiten Osterfest veranstaltet der Verein, zusammen mit der angeschlossenen Fußballabteilung, ein Frühjahrsvergnügen im Saale des Gasthofs zum „Friedrichsdenkmal“. Die Fußballabteilung wird am Nachmittag auf dem Gemeindeplatz einige große Fußballspiele zum Austrag bringen. In diesen Spielen sind drei Mannschaften von „Stern“ Breslau nach Königszell verpflichtet worden. Am 13 Uhr spielt Stanowitz II — Stern III-Breslau; das zweite Spiel FCB. Königszell — Stern II-Breslau nimmt seinen Anfang um 14,30 Uhr. Das größte sportliche Ereignis des Nachmittags dürfte wohl das Spiel der ersten Mannschaft FCB. I Königszell (Bezirksmeister 1928/29) — Stern I-Breslau werden. Anstoß um 16 Uhr. Stern I-Breslau weilt bereits vor zwei Jahren bei uns als Gast. Die Parole für den zweiten Osterfest heißt: Auf zum Sportplatz!

Jiriau. Der WSB. „Stern“-Jiriau war sehr bemüht, den Fußball-Sportbetrieb auch den Winter über aufrechtzuerhalten. Die am 24. März beginnende Frühjahrsrunde der Serienspiele bedeutet einen Aufschwung. Es spielen die „Stern“-Mannschaften am 24. März in Weiskirchen und am 29. März in Freiburg. Jugendweiche Voraussetzungen lassen sich natürlich nicht machen. Für den ersten Osterfeiertag hat sich der gleichnamige Sportverein „Stern“ e. V., Breslau, nach hier verpflichtet. Ueber die Spielstärke dieses Vereins legen die letzten Spielberichte der „A.-S.“ genaugend. Es ist für Fußballfreunde eine Notwendigkeit, am ersten Osterfest auf dem Jiriauer Sportplatz zu erscheinen.

Jiriau. Am ersten Osterfeiertag stehen an erster Stelle die am Nachmittag, um 13,30 Uhr, folgenden Fußballspiele gegen „Stern“-Breslau. Für den Abend ist eine Filmvorführung vorgesehen, welche um 18 Uhr mit einer Kinovorstellung ihren Anfang nimmt. Es wird Sache aller sein, die Veranstaltungen des Sportvereins zu besuchen.

Freiburg. Spiele für den ersten Osterfeiertag. 8,30 Uhr: VfB. 2. Jugend — Sandberg 2. Jugend, 9,30 Uhr: VfB. Schüler — Sandberg Schüler, 10,30 Uhr: VfB. II — Sandberg III, 13,30 Uhr: VfB. I. Jugend — vorausichtlich Striegau, 15 Uhr: VfB. I — WAB. Immenau I. WAB. Immenau (Eichenpart) stellt einen äußerst starken Gegner und wird sich Freiburg zusammennehmen müssen, damit der Erfolg nicht ausbleibt. Darum sei die Lösung für jeden Freiburger Sportler: Auf nach dem Sportplatz (Galgenberg) am ersten Feiertag.

Langwäldersdorf. Am Sonntag fand die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radsportvereins statt. In das Ordungsprotokoll wurden Konrad Friede, Adolf Kramer und Max Müller gewählt. Der Segenwart Adolf Kramer bleibt auf seinem Posten, Heinrich Kammer übernimmt als Stellvertreter bis auf weiteres die Kassaführung. Alfred Pause gab den Bericht vom Bezirksportrat und der Bezirksversammlung. Genosse Runge, die neue Berichtsordnung bekannt. Es wurde beschlossen, sich Radsportler schließen zu lassen. Genosse Runge verlas mehrere Rundschreiben und forderte die Mitglieder auf, sich an der Bezirksversammlung am Karfreitag im Tiefen Dittmannsdorf zu beteiligen. Die gemeinsamen Ausfahrten werden durch den Vorstand bei den Anfahrtsstellen demontiert werden.

Humor-Ecke

Rech

Demutige ist doch alles Schwindel. Gebe ich da neulich solch nettes Demutinsulat auf, anonym natürlich. Antwort kriegt ich. Wissen Sie mer? Keine Frau!

Schöne Tausch

Barren: „Wieviel Dinge gehören zur Tausch?“
Schüler: „Drei!“
Barren: „Du Dummkopf, das ist nicht wahr. Zwei Dinge gehören zur Tausch: Wasser und das Wort Gottes.“
Schüler: „Dann tauschen Sie mal, wenn kein Kind da ist!“

Sie mir auch...

Der Fettig war beim Wohnungsamt beschäftigt und furchtbar bequem. Eines Tages war er die ewige Frage des lästigen Publikums satt und machte sich zwei Schilder, auf einem stand 'M' und auf dem anderen 'Rein', und die hielt er dann den Fragenden einfach je nachdem, vor die Nase. Aber schon nach zwei Tagen mußte sich der Fettig ein drittes Schild machen, und darauf stand: „Sie mich auch!“

Na alle

Zu einem bekannten Industriellen kommt ein Meister und Mittel am Bohrerhöhung.
„Kann ich nicht machen,“ sagt der, „die Zellen sind zu schlecht, aber Sie wissen doch, daß Zeit Geld ist?“
„Jawohl!“
„Na, denn können Sie ja od heute eine Stunde länger arbeiten.“

Dann wird's wohl klappen

„Na, eben habe ich meine Meise zum Impfen und gleichzeitig in mein Wohnungsamt angemeldet, wenn das Mädel später mal heiratet, wird sie wohl hoffentlich 'ne Wohnung haben!“

Mittelschlesien

Steinau

Man ist im bürgerlichen Lager ganz bestürzt darüber, daß so viele Erwerbslose sich bei der letzten Stadtvorordnetenversammlung gefunden hätten. So schrieb das „Steinauer Kreis- und Stadtblatt“: „Wie kam es zu dieser regen Anteilnahme der Erwerbslosen? Auf der Tagesordnung stand ein Antrag des Erwerbslosenausschusses, unterzeichnet von Wilde, Häring und Mehlich, der eine allgemeine Unterstützungaktion für die Erwerbslosen forderte, die eine Gesamtbelastung von rund 10 000 Mark für die Stadt bedeutete. Schon am frühen Morgen waren an den Anschlagstulen der Stadt Paläste mit der Aufforderung, zur Stadtvorordnetenversammlung zu erscheinen, verbreitet. Am Nachmittag zogen drei Musiker in der bekannten Uniform des Rotfrontkämpfers mit einem Palastträger durch die Stadt und warben erneut für zahlreichsten Besuch. Ob die Bürgerschaft diesen Bedarf aus ihrer Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit wohl verstanden hat? Die Zeichen der Zeit deuten auf Sturm. — Ja, winkelt nur. Die Zeichen deuten wirklich auf Sturm. Sie lehren, daß die Verantwortlichen zur Befähigung kommen und sich entschließen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen. Verantwortliche, gliedert euch ein in die rote Klassenfront!“

Delb. Am letzten Sonntag fand hier in der städtischen Festhalle die vom Verein der Freidenker für Feuerbestattung veranstaltete Jugendweihe statt. Es nahmen neun Mädchen und fünf Knaben daran teil. Der Festredner, Faulhaber-Breslau, führte u. a. aus: Die Einstellung und die Lehre von Dunkelmännern, daß der Mensch durch höhere Wesen über sich im Himmel geleitet wird, sei durch die heutige Wissenschaft längst widerlegt, und der Proletarier müsse sich von der heutigen Kirche freimachen. Viele haben wir schon für unsere Ideen gewonnen. Nach einigen Gedächtnisvorträgen von jungen Mädchen, sowie einem Liebespaar die sehr gut besuchte, eindrucksvolle Feier. Zum ersten Male konnte die Heiser Arbeiterschaft mit Freunden feststellen, daß auch einer der Gewerkschaftsangehörigen kein Kind zur Jugendweihe schickte, während vorher der Gewerkschaftsleiter Langner und der SPD-Parteisekretär Deutsch ihren Kindern noch von den Schwarzweiden die Richtschnur fürs Leben geben ließen. Ja, so lange es noch religiöse Sozialisten gibt, und der Kampf der SPD-Gewerkschaftsfreidenker- und Arbeitersport-Organisationen gegen die Kommunisten richtig, muß der praktische, konsequente Kampf gegen die Kirche juristisch festgestellt werden. Das Fest gegen was scheint wichtiger zu sein. Und so lange der Vorstand der Freidenker sich in keiner Zeitung bei der SPD entschuldigt, daß er es manchmal magt, die führenden SPD-Genossen wegen ihrer Einstellung zur Kirche im Reichs- und im Landtag anzugreifen, wird es nie anders werden.

Obam. Am Donnerstag, dem 21. März, trug die Arbeiterschaft des Strohhauens den Kollegen Gottfried Kradler zur letzten Ruhe. Seine Beerdigung hatte er sich beim Schleusenbau 1027, beim Herunterfahren in die ausgepumpte Schleuse, zugeeignet. Der Tod erliefte ihn von seinen schweren Leiden. Gottfried Kradler war ein grader, in der Arbeiterschaft bekannter und beliebter Mann. Die Angehörigen bemühten sich beim Arbeitergesangsverein darum, daß bei der Beerdigung ein paar Strophen gesungen werden. Nach Bezahlung von 10 Mark wurde den Angehörigen zugestimmt. Aber leider kam es anders. Am späten Nachmittag wurde den Angehörigen unter Bezahlung der 10 Mark mitgeteilt, daß der Gesangsverein sich nicht befreit. Glücklicherweise waren ein paar Musiker frei, die den Gesangsverein ersetzten. Am Grabe sprach Lehrer Faulhaber aus Breslau. Er schilderte das Leben des Verstorbenen und dankte den Arbeitskollegen und Frauen für das letzte Geleit. Dem bischöflichen Arbeitergesangsverein nur ein: Es scheint, als wenn der Gesangsverein sich nur auf der Bühne und wenn man das Tanzbein schwingt, sehen läßt, aber einem braven Proleten das letzte Geleit zu geben, dazu scheint er keine Neigung zu haben.

Streikern. In zehn Jahren Komintern. Am Sonnabend feierte die Ortsgruppe Streikern der SPD das zehnjährige Bestehen der Komintern. Eingeleitet wurde die Feier durch eine wichtige Demonstration unter Mitwirkung der Schmalenapelle sowie des Roten Frontkämpferbundes. Der Zug bewegte sich vom Marktplatz nach dem Ring zum Festlokal bei Wende. Der Saal war dicht gefüllt. Genosse Hanko eröffnete die Feier. Es wechselten Vorträge und Gedichte ab. Genosse Scholz-Breslau gedachte in seinem Referat der ermordeten Vorläufer und schilderte die Entwicklung der kommunistischen Partei. Auch geißelte er die verräterische Haltung der SPD von 1914 und während des großen Völkermordens bis jetzt. Er forderte auf, nicht abwärts zu sehen, sondern sich zusammenzuschließen in der SPD zum Kampf für ein Sowjetdeutschland. Mit einem Hoch auf die kommunistische Partei, die kommunistische Internationale, schloß er seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. — Der langjährige Kassierer der „Selbsthilfe“, Traugott Brosch, ist plötzlich seines Amtes enthoben worden. Angeblich soll er 70 Mark Schulden bei der „Selbsthilfe“ haben; zurzeit sollen 2 Mark abgezahlt worden sein.

Advertisement for Aecht Franck coffee mill. Text: 'Die täuschenden Nachahmungen unserer Packung Aecht Franck beweisen, daß unser Erzeugnis als das Beste anerkannt wird. Verlangen Sie daher ausdrücklich: Aecht Franck mit der Kaffeemühle'. Includes an image of the coffee mill.

Advertisement for Rundfunk-Apparate u. Zubehörtelle. Text: 'Sprechmaschinen u. Schallplatten, spez. Tri-Ergon-Platten kauft man am besten bei Osthandel G.m.b.H. Breslau 5, Neue Schwendnitzer Str. 1, gegenüb. Wertheimbau'.

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 30. März, 15.50: Stunde des Hausfrauenbundes. 16.15: Konzert, Funkkapelle, Witw.: C. Veder (Cello). 17.45: Die Witwe der Woche. 18.25: Eberhard. 18.35: Bürgermeister Boer: Der Hofstaat der Städte des Kreises Grob-Wartenberg. 19.20: Reichstagsfeier. 19.50: Georg Vögel: Die Verunglückten. 20.15: Streichorchesterkonzert. Söndel: Concerto grosso F-dur für Oboe und Streichinstrumente. — Remann: Rheinische Nachtmusik; Anatron. — Fildner: Nacht und Morgen für zwei Klavier, Streichorchester und Posaunen. — Greig: Aus Holbergs Zeit. Suite für Streichorchester. Ausf.: Fr. Markgraf u. C. Döpler (Klavier), Schellische Philharmonik.

Sonntag, 31. März, 9.30: Osterläuten der Breslauer Domglocken. 11: Evangelische Morgenfeier. Ansprache: Viktor Reinhardt. Witw.: Kalkendörfer des Gesangsvereins Breslauer Lehrer. 12: Ostermüll. C. Brauner (Tenor), Kammerorchester. 13.40: Gartenorchestell. Preis: Blumenpflege im Kleingarten. 13.50: Dr. Borchling: Schillerische Osterbräute. 14.10: Schäd. 14.35: Dipl.-Landwirt Dr. Scheel: Ein paar Worte zur Frühjahrsbestellung. 15: Der Winterkönig. Ein Märchenstück von O. Wollmann. 15.30: Balladen von Franz Schubert. Hansgeorg Wiegand (Bariton). 16: Osterläuten der Domglocken. 16.15: Maria Mühlreich liest eigene Dichtungen. 16.35: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik des Legenerer Schrammel-Trios. 18: Kapell. Eiting: Erlebnis eines Goldjägers. 18.25: Die bestreite Prinzessin. Novelle von Walter Dörmann. 19: Berlin: Einführung in die Oper des Abends von Hub. Seiger. 19.30: Aus der Staatsoper Berlin: Carmen. Oper in vier Akten. Musik von G. Bizet. Pers.: Don Jole, Sergeant; B. Talon; Escamillo, Stierkämpfer; J. Arren; J. Dancauro, Schmuggler; E. Lida; J. Remenbado, Schmuggler; A. Peters; Junia, Leutnant; D. Kalman; Morales, Sergeant; A. Kern; Zigeunerinnen: Carmen; Sabine Kaller; Mercedes; Valentine; Wladimir; Fraguilla; Klara; Amartin; Micaela, ein Bauerntöchterchen; Elie; Kuzija. Soldaten, Volk, Arbeiterinnen, Schmuggler.

Montag, 1. April, 9.15: Glöckengeläut der Christuskirche. 9.30: Schallplatten. 11: Katholische Morgenfeier. Anspr.: Oberkaplan Härtel. Witw.: Eribe Boehm (Soprano), B. Rania (Mez.). 12: Mittagskonzert. Trompetenkorps des 7. Preuß. Felder-Regiments. 14: Dr. Blumenthal: Menschliche Hilfsbereitschaft. 14.20: Gleiwitz: Serm. Sappol: Die Neubauer Anahje. 14.45: Dr. Kitzner: Sport, Jugend, Beruf. 15.10: Märchen: Der fliegende Osterhase. 15.40: Gesänge von Emil Mattiesen. Zwischensänge zur Nacht. Stille Lieder. Balladen vom Tode. Ausf.: Lotte Deutschmann (Mezzosopran), E. K. Streder (Bariton). 16.40: Eugen Schmalz: Könige aus eigener Gnade. 17: Bunter Nachmittags. Witw.: R. Zierhut (Zither), C. Rau (neue Instrumente), D. Boller (Gitarre), C. Döpler (Klavier). 18.10: Julem. Kriminal-Geschichte von C. Struve. — Die Dina und das Diadem. Stets von Peter Hopt. 18.45: Jazz auf zwei Klavieren. C. Döpler und S. Kaufmann. 19.25: Henriette Hardberg: Gedichte und Geschichten. 20: Das Geld liegt auf der Straße. Plauderei von Felix Kravonoff. 20.15: Was wünscht du? Was wünscht du mir? Eine heitere April-Revue. 22.30: Langmüll des Funk-Zagorchesters.

Dienstag, 2. April, 14.35: Rinderkalkellunde. 16: Anna Doleton: Das Land ohne Lärm. 16.30: Unterhaltungskonzert. Kapelle Charles Nowad. 18: Dr. Lewmann: Wörter haben ihre Schicksale. 18.30: Französisch für Anfänger. 19.25: Dr. Peterhüh: Christliche Sozialreform. 19.50: Der Reporter durchstreift die Zeit. M. Georg: Abenteuer des Alltags. 20.10: Liederstunde. Serm. Schen (Wah) singt Lieder von Schubert, Schumann und Brahms. 22: Berlin: Chefredakteur Dr. Häusler: Pressejagd des Drahtlosen Dienstes. Anshl.: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer.

Mittwoch, 3. April, 16: Gleiwitz: Dr. Rinke: Die Neuwertung. 16.30: Unterhaltungskonzert. Funkkapelle. Solist: Dr. Jans (Violine). 18: Redakteur Bittner: Der Zwed der deutschen Hochschule für Leibesübungen. Vom Studium des Sportstudien. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55: Dora Münzer-Vandmann: Deutsche Handelskorrespondenz. 19.25: Caritasdirektor Schäfer: Aus der Werkstatt der freien Wohlfahrtspflege. 19.50: C. Landsberg: Bild in die Zeit. 20.15: Ist Dr. Brown zu verurteilen? Schwant für den Fun von B. S. Frude und G. Wolt. Pers.: Harry Brown; Spik, Julem; Dixie, seine Tochter; Oberkommissar Schmidt, Kriminalkommissar Schuly; Abramowitsch; eine alte Dame; Hotelldirektor; Flugkapitän; Pilot; Conférencier. 22: „Auführungen des Breslauer Schauspielers“. Theaterplauderei von Dr. Joli.

Donnerstag, 4. April, 16: Bäderstunde. 16.30: Konzert. Kompositionen von Felix Mendelssohn-Bartholdy. Ausf.: C. Richter (Bariton), Fr. Markgraf (Klavier), C. Veder (Violine), C. Veder (Cello), Funkkapelle. 18: Dr. Sänaber: Pflanzenwanderungen in Deutschland während der Eiszeit. 18.50: Lehrer Raubenberg: Zum Evangelischen Reichstertag. 19.10: Ferdin. Redlin: Die Bildungsarbeit der Gewerkschaften. 19.35: Englische Lektüre. 20: Berlin: Der lachende Chemann. Operette von Edm. Castler. Pers.: Oskar Brudner; Heloise, seine Gattin; Ludwig; Graf Selstal; Luz Nachtigall; Bajewitz; Etella, seine Gattin; Graf Zimm; Elin, seine Frau; Andreas Biemelhuber; Wiebkehof; Dr. Rosenrot. 22.30: Gleiwitz: Unterhaltungsmusik des Original Wiener Schrammel-Trios.

Radio-Sprechapparate, Schallplatten. Loth. Tschernack, Gleiwitz, Tarnowitz-Str. 2

BRENNENDE RUHR Von K. GRÜNBERG Roman aus dem Kapp-Putsch

Er schenkte sofort seinen Wein über den jagenhaften Ordnungsdienst der USPD ein, der im wesentlichen nur aus einem Namensverzeichnis mit Angabe der Waffenausbildung bestand.
„Und was habt ihr für Waffen?“ fragte Grothe gespannt.
„Nicht viel mehr als nichts. Was die Arbeiter nicht freiwillig abgegeben haben, das warfen sie ins Wasser oder vergruben und verpöckelten es so, daß es unbrauchbar wurde. Wir haben vor vierzehn Tagen eine Aufnahme der brauchbaren Waffen vorgenommen, und dabei neun Gewehre, zwanzigdreißig Revolver und Pistolen, sechs Handgranaten und einige wenige Munition festgestellt. — Habt ihr denn nichts?“
„Ich bin nicht genau im Bilde, aber mehr als das einzige ist es bestimmt nicht, von zwei durch Kopf unbrauchbar gewordenen Maschinengewehren abgesehen,“ erklärte der junge Kommunist.
„Ja, dieser Gesellschaft von Einwohnerwehr müßte man die Waffen wegnehmen, aber wie? Wir holen uns da bei einem Angriff nur blutige Köpfe,“ meinte Kuder.
„Zur Linden zog eine mit Wachmännern gefüllte Liste aus der Tasche und begann zu zählen. „Dreißigzwanzig Gewehre von unseren Einwohnerwehrgenossen — die sehen natürlich zur Verfügung.“
Grothe sprang plötzlich auf.
„Die Liste da, Genosse Linden — das sind doch nicht nur eure Parteigenossen? — Was, die gesamte Liste? Und das sagt du Hauptred? Mensch, wo hast du die bloß her?“
„Ja, mein lieber, Beziehungen! Meine Tochter ist Stenotypistin bei dem Probieren der Schlackenfabrik, der Schriftführer bei der Einwohnerwehr ist!“
„Mensch, das ist ja unbeschreiblich! Da werden wir heute abend Swertrup Hausbesuchen abhalten,“ rief Grothe, sich vergnügt auf Schenke Kopfend.
„Währenddem noch die Führer über Beschaffung von Waffen berieten, hatten die ungeduldrigen Massen schon von sich aus das Pro-

blem in Angriff genommen. Als ein von der Demonstration heimwärts noch rückwärts ziehender, etwa dreihundert Mann starker Zug am Bahnhofs vorbeikom, gewahrten sie die dort postierten Einwohnerwehren mit weißer Armbinde, Stahlhelm und geschultertem Gewehr.
Da war er schon wieder, dieser verdammte Stahlhelm, das Symbol des Völkereigentums, und da war auch wieder jenes eingefrorene Hohnlächeln auf den Gesichtern der bewaffneten Bürger. Laute Schimpf- und Schmähsprüche erschollten. Man drängte näher an den Bahnhofs heran.
Neugierig zogen sich die behäbigen Spiegbürger und halbwüchsigen Gymnasialisten zurück. Als man die große Eingangstür schließen wollte, riefte ein Kriegsbeißigdigter seinen Stod zwischen die Angestellten.
„Rehmen Sie den Stod weg!“
Lautes Lachen antwortete.
„Sie sollen den Stod da wegnehmen, sonst...“ Wütend rüttelte der Einwohnerwehrmann an der festgeklemmten Tür.
„Haha! — Was denn sonst, du Köpfe! — Müßt du uns drohen?“
In diesem Augenblick irrte irgendwo ein Fenster. Wie man später erfuhr, hatte ein Wehrmann aus Versehen mit der ungewohnten Waffe eine Scheibe eingeschossen.
Dieses Geräusch hatte ähnliche Wirkung, wie sonst der berühmte erste Schuß. Blos mit dem Unterschied, daß der Wehrmann das tapferere Herz nun gänzlich in die sowieso schon feuchten Hosen rutschte. Dem Klirren des Glases folgte das Klirren der hingeworfenen Gewehre, während gleichzeitig die Arbeiter durch Türen und Fenster einbrangen. Immerhalb weniger Minuten war der ganze Bahnhofs in Händen der Arbeiter, ohne daß ein Schuß gefallen. Hundszwanzig Gewehre, zehnjeweile Stahlhelme, fünfzehn Schuß Infanteriemunition, zwei Rosten Handgranaten sowie einige Rosten Zwieback und Fleischkonerven waren die Beute. Die Einwohnerwehr flüchtete in panischem Schrecken zur Stadt hinaus.
Jetzt dachte keiner der Arbeiter mehr ans Nachhangeln. So fort wühlte man sich fächer, verbarrikadierte die Eingänge und stellte Posten aus, alles für den Fall, daß von der Stadt her ein Rückeroberungsversuch erfolgen sollte.
Aber in Swertrup blieb alles ruhig. Als die Dämmerung einbrach, erlebte die Swertruper zum erstenmal seit Menschengehenken eine fast absolute Dunkelheit. Keine Straßenlaterne brannte, kein hellerleuchtetes Geschäft- oder Vergnügungsbetrieb warf seine überflüssigen Lichtstrahlen auf die Straßen. Wo noch wirklich Kramläden oder Warenwirtschaften geöffnet hielten, brannte ein armieliges Stachellicht.

Auch die sonst fast taghell erleuchteten Zeichenplätze und Glasballen hüllten sich in unheimlich finstere Schwärze. Kein Knarren der Förderlürme, kein Hämmern, Dröhnen und Kreischen aus den Werkstätten erscholl. Die Kamine hatten die ewigen Rauchfahnen eingezogen, wuchsen kalt und starr in den von schweren Wolken behängenen Märzhimmel.
Das Industriegebiet hatte seinen Atem angehalten!
Mit Einbruch der Dunkelheit setzte ein unangenehmer Nordwestwind ein, der das jeden beschleichende unheimliche Gefühl noch verstärkte.
Ernst Sultrow war in der achten Abendstunde müde vom Umherlaufen nach Hause gekommen. Der machtvoll einsetzende Generalstreik, der grandiose Aufmarsch der Proletarierheere hatte auf ihn einen ebenso gewaltigen Eindruck gemacht wie das Begräbnis der verunglückten Kumpels am Nachmittage. Lange schon waren die mitwirkenden Geistlichen fortgegangen, aber immer wieder neue Arbeiter traten an das offene Grab, sprachen farte Worte der Anklage gegen das Bergkapital, gelobten, daß diese Opfer nicht umsonst gefallen sein sollten. Und als man sich dann unter Borantrieb der schwarz uniformierten Bergarbeiterkapelle zum Rückmarsch in die Stadt anstellte, erscholl statt des sonst üblichen: „Ich halt' einen Kameraden“, laut schmetternd und drohend:
„Völker, hört die Signale, auf, zum letzten Geleht! Die Internationale erkämpft das Menschenrecht.“
Gern hätte Sultrow von Grothe oder Kuder's Näheres über die Lage erfahren. Sie standen ja mittendrin in der Bewegung, mußten besser Bescheid wissen als er, der nur so nebenbei hinstarrte. Ob er mal nach Grodribal hinausging? — Aber schnell verwarf er den Gedanken wieder. Er scheute sich, diesen Menschen wieder gegenüberzutreten, die er noch vor wenigen Stunden preisgegeben gewillt war. Abhängig nahm er seinen Weg durch die Eisenwerkstätte, vielleicht, daß er dort etwas Neues erfahren würde. In dem großen Raum verbreiteten zwei Kriegslichter ein trübliches Licht, und ebenso war die Stimmung des Schapulaschen Ehepaares.
(Gottsetzung folgt.)

Verantwortlich: für den holländischen Teil Arthur Dombrowski für „Bericht und Bericht“ und „Salzburg“ Wilhelm Bielowitz für „Breslau“, „Gleiwitz“ und die übrigen Beilagen Arthur Dombrowski, sämtlich in Breslau. — Für den ober-schlesischen Teil Georg Paris in Hindenburg. — Für Inserate B. Geyer-Breslau.

Waldenburger Bergland

Biel Geschrei und nichts dahinter

Die Gemeindevertretung in Bielstein wurde diesmal im Gasthof zur „Guten Quelle“ abgehalten. Die Tagesordnung umfaßte 16 Punkte. Der erste Punkt betraf die Beschlußfassung über die vorläufige Welterhebung der für das Steuerjahr 1928 geltenden Höhe bis zur Genehmigung des Staats 1929. Genosse Ermitz wandte sich gegen die hohen Steuerhöhen, vor allem gegen die hohen Grund- und Gebäudesteuern, die die Mieter erheblich belasten. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde der Beschluß angenommen. Die Festsetzung der Besoldung der Rindergärtnerin wurde vorgenommen. Abgelehnt wurde der Antrag der Polizeibeamten wegen Nachzahlung des erhöhten Kleidergeldes. Weiterhin machte es sich notwendig, eine weitere Kraft als Chauffeur für das Sanitätsauto auszuwählen zu lassen. Die Kosten belaufen sich auf 317 Mark. Schon seit längerer Zeit steht die Gemeinde in einem gerichtlichen Konflikt mit der Niederösterreichischen Bergbau- und Bergbauergesellschaft wegen Reparatur der durch Grubenrisse entstandenen Schäden der Turnhalle. Seitens des Gemeindevorstandes wurde ein Vergleich geschlossen. Drei Viertel der entstandenen Gerichtskosten, die Reparaturen und die weiteren Schäden sind von der Gesellschaft zu tragen. Da sich die Schlichter nicht auf eine Einigung einigten, wurde die Errichtung einer Konfliktkommission an der weltlichen Schule in Neu-Salzburgin wurde abgelehnt. Auch hier wurde von der kommunistischen Fraktion das Gehalt der Regierung in das richtige Licht gestellt. Als im vorigen Jahre Vertreter des Reiches (Windenburg) und bald darauf Sebering das Hungerland bereisten und auch die schlechten Wohnungsverhältnisse feststellten, war die bürgerliche und die sozialdemokratische Presse voll des Lobes über das, was diese Herren an Versprechungen geleistet hatten. Wer

großes Geschrei und nichts dahinter.

Sucht sollten 500 Wohnungen gebaut werden. Da aber der Bangertrager 800 Millionen verschlungen hat, so werden statt der 500 nur 200 Wohnungen gebaut. Zu guter Letzt finden sich auch Gesellschaften ein, die etwas verdienen wollen, und so kommt es, daß die Wohnungen nicht, wie bei den letztgebauten Gemeindehäusern, 5300 Mark kosten, sondern 6000 Mark. Für Weißstein kommen 60 Wohnungen in Frage. Damit sich diese Häuser besser erkennen lassen, muß vor jedem Hause eine Birke gepflanzt werden. Es klingt zwar etwas komisch, aber es ist wahr. Infolge eines Nervenzusammenbruchs legte der kommunistische Schöffe Klein sein Amt als solcher nieder. Bei der vorigen Sitzung legte ein bürgerlicher Schöffe das Amt nieder. Dabei überschlug sich der bürgerlich-sozialdemokratische Gemeindevorstand in Dankesworten über die Arbeit des Schöffen W., jetzt schweig er. Wir können es verstehen, wenn man den Glat durchbringen will, muß man eben das Rote als Sozialist wegstreichen und dafür gelobt werden, damit die konfessionelle Schwefelstation ihren Anteil schlucken kann. Wir als Kommunisten verzichten ja auf Dankesworte, sind aber nichts desto weniger stolz, wenn unsere Arbeit von den Arbeitern gewürdigt wird. Aber nur weiter so, Herr Gemeindevorstand, und vielleicht wird bei der nächsten Gelegenheit die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft Sie zum Ehrenbürger ihrer Fraktion ernennen.

Schweidnitz

Korruption im Ruffhäuserbund

Wir berichteten schon vor einigen Tagen über dunkle Erscheinungen in soligem Ruffe, die auch zur sofortigen Amtsenthebung des Kaufmanns R... führten. Nun geht die Affäre weitere Kreise, die deutlich

zeigen, welche Standesübigen Ereignisse sich hinter den Kulissen dieser nationalen Organisation abspielen. Es fand eine stürmische Generalversammlung der Stenographengesellschaft statt. Mit Ach und Krach wurde Herr R. wieder in sein Amt eingesetzt, aber fast alle Aufsichtsratsmitglieder und ein Teil des Vorstandes sind in hohem Maße gestört. Warum? Nun, in Schweidnitz pflegen es die Späher von den Dächern. Jetzt warnen man vor dem ehemaligen Aufsichtsrat. Komisch, komisch, und wir können mit Heine beinahe sagen: „Es will uns Schier bedanken...“ (Weiteres folgt.)

Praktlos entlassen wurden einige Jungarbeiter von dem bekannten Stahlhelmhüpfing B. auf der Vorwerkstraße. Die jungen Leute hatten an der Gründungsfeier des Schweidnitzer R.F.D. als

Ein kleiner SPD.-Gernegroß blamiert sich

Der Landesheute SPD.-Sekretär Schiller schreibt einen idiotischen Artikel und die „Bergwacht“ druckt ihn ab

Du bist am Ende — was du bist
 Setz dir Perücken auf von Millionen Toden,
 Setz deinen Fuß auf ellenhohe Soden,
 Du bleibst doch immer was du bist.

Geniale Fähigkeiten entwickelt der sozialdemokratische Parteisekretär Arthur Schiller in Landeshut, wenn es sich darum handelt die Wahrheit zu verfluchen. In einem in der „Bergwacht“ vom 25. März erschienenen Artikel unter der Überschrift „Sozialpolitische Stümper“ tritt er dafür ein, daß die 50 Prozent Anrechnung des Verdienstes der Ehefrau auf die Unterstützung des arbeitslosen Mannes zu Recht besteht, und versucht durch falsche Darstellungen die Deffektivität irrezuführen. Er behauptet, die Kommunisten hätten in der letzten Stadtverordnetenversammlung die lächerliche Summe von 2000 Mark zur Befreiung von Gärten, die sich für Unterstützungsempfänger ergeben, beantragt. Wir lassen, damit sich jeder von der Verlogenheit überzeugen kann, unseren Antrag im Wortlaut folgen:

„Die Festsetzung der Unterstützungssätze für Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung, wie sie seit Dezember vergangenen Jahres erfolgt, entspricht nicht dem Willen der Stadtverordnetenversammlung.“

Die für die Stadt Landeshut geltenden Richtsätze für Empfänger von Wohlfahrtsunterstützung werden voll zur Auszahlung gebracht. Eine Anrechnung des Arbeitsverdienstes der Ehefrau darf nicht stattfinden.

Der Magistrat wird aufgefordert, diesen Beschluß sofort zur Durchführung zu bringen. Bereits erfolgte Rückzahlungen der Unterstützungssätze sind rückgängig zu machen und die Differenzbeträge baldigst nachzuzahlen.“

Bei Beratung lehnte die bürgerliche Mehrheit eine Abstimmung über diesen Antrag ab und bewilligte lediglich die oben genannte lächerliche Summe von 2000 Mark, die wir im Sinne unseres Antrags verwendet wissen wollten. Der Realpolitiker Schiller nennt es „Stümperhaft“, wenn der Arbeitsverdienst der Ehefrau nicht auf die Unterstützung des Mannes angerechnet werden soll, und erklärt frech, daß die Aufstellung des Magistrats den Beweis liefere, daß der Abzug zu Recht besteht. Wie sieht die Aufstellung des Magistrats, die wir erhalten haben, aus? Aufgeführt sind 15 Unterstützungsberechtigten. In der Zeit vom 7. bis 28. Januar (drei Wochen) haben von den Ehefrauen in der Woche durchschnittlich verdient: vier Frauen unter 10 Mark, fünf Frauen unter 15 Mark, vier Frauen unter 18 Mark, und zwei Frauen über 18 Mark, jedoch unter 20 Mark. Die Ehefrau des Unterstützungsempfängers A. B.

war teilgenommen. Am Montag wurde ihnen vom Oberbürgermeister erklärt, sie sollen nur heute auch wieder zu den „Rosen“ gehen, und damit waren sie entlassen. Nun wird sich das Arbeitsgericht damit beschäftigen. Ein Bravo den Massenbewußten Jungproleten!

Im Zeichen des Konfessions. Starb da Maglich der Arbeiterführer J., einer der wenigen, die noch ein Herz für die katholische Religion, im Innern war er schon längst damit fertig. Die „Christliche“ Begräbnis zu gewähren. Grund: weil J. auch in seinen letzten Stunden nichts von der Kirche wissen wollte. Nun, die Angehörigen verzichteten auch dann auf die katholische Beerdigung und J. wurde anderweitig beigesetzt. Hunderte von Proleten waren zum letzten Gruß erschienen und demonstrierten auch so gegen die Gewalt Herrschaft des Kirchenbogens.

Im Stadttheater wird am zweiten Feiertag „Der Garten Eden“ gegeben.

verdiene in der Woche vom 7. bis 12. Januar 9,30 Mark, vom 14. bis 19. Januar 20,14 Mark und vom 21. Januar 12,30 Mark, also durchschnittlich in der Woche 13,88 Mark. Trotzdem wird über gerade dieser Unterstützungsempfänger vom Dezernenten des Wohlfahrtsamts, dem Bürgermeister Hechner, als Beweis angeführt, daß eine Anrechnung des Verdienstes zu Recht besteht, weil ja weiblichen Ehefrau in der Woche vom 25. Februar bis 3. März ein mal 23,21 Mark verdient hat. Dasselbe trifft in allen anderen Fällen zu. Das beweisen die 15 angeführten wöchentlichen Durchschnittsverdienste in den drei Wochen, wie sie uns vom Magistrat übermitteln wurden.

Wer ist an diesen schlechten Löhnen schuld? Auch darauf weiß Herr Schiller die Antwort zu geben, und zwar: „Die Kommunisten, weil sie dafür eintreten, daß dem Mann die volle Unterstützung gezahlt werden soll.“ Das ist zwar ein blödsinniger Idiotismus, aber trotzdem in der „Bergwacht“ zu lesen. Untersuchungen wie einmal die Schuldfrage an den schlechten Löhnen.

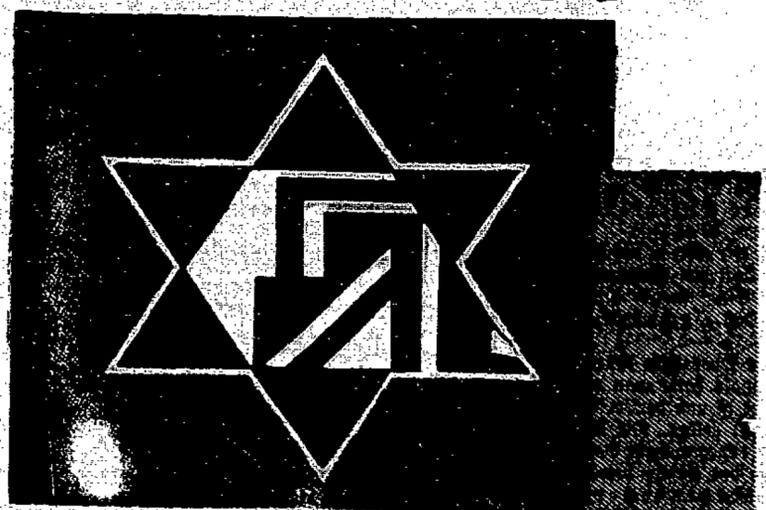
Wer hat die Tarife abgeschlossen, sie als Siege der Arbeiterschaft gefeiert und die Proleten vom Kampf abgehalten?

Wer hat es zugelassen, daß Bestimmungen im Tarifvertrage enthalten sind, wonach der Unternehmer nicht verpflichtet ist, den Tariflohn zu zahlen? Wie hindert den Unternehmer nicht, alle diejenigen für die Entlassung vorzumerken, welche den Tariflohn verlangen oder sich den verschärften Ausbeutungsmethoden widersetzen? Wer hat denn die Belegschaft der Firma Manthner in Langenbielau aufgefordert, in den Betrieb zu gehen, als sie geschlossen die Arbeit niederlegte aus Protest, weil man eine Frau entlassen hatte, die sich weigerte, vier Stühle zu bedienen? Wer?

Es waren Sozialdemokraten, alle vom Schlage eines Schillers! Besondere Mut haben die Forderungen der Erwerbslosen bei diesen Geloten ausgelöst. Fortgeredet veründet Schiller, daß wir die Forderungen insolge Gesteckarmut aus der „Bergwacht“ gestrichelt hätten. Ach neel! Daß ein Teil von Arbeitern, die in den Forderungen enthalten sind, vom Stadtverordnetenvorstand veründet wurden, das ist der Erwerbslosen nichts neues, und Herr Schiller hat sicherlich aus Aufregung ganz übersehen, daß die Erwerbslosen nichts anderes fordern als die sofortige Inangriffnahme der Arbeit, weil sie aus Erfahrung wissen, daß im Stadtparlament viel geplappert wird, aber die Durchführung immer Jahre auf sich warten läßt. Und das nennt Herr Schiller „Gesteckarmut“. Wir stellen fest, daß eben nicht alle so schlau sein können wie der Herr Parteisekretär Schiller. Der Mensch ist eben am Ende — was er ist.



BULGARIA



STERN

Epochemachender Preisabbau

Für 4 Mann mehr

statt 5 & bisher

Wert 6 & und mehr

Dies ist der wahre Dienst am Bauern

Wer macht's nach?

Im Kreise Falkenberg werden jede Woche 600 bis 700 Erwerbslosenausgaben der „Arbeiter-Zeitung“ verkauft. Der Kreis hat nur 39 000 Einwohner. Bei der letzten Wahl erhielt die kommunistische Partei 1000 Stimmen. Gewiß ist der Abstieg in einigen Orten noch besser als in Falkenberg (wir denken an S a g a n!), doch so manche Orte und Kreise können sich an Falkenberg ein Beispiel nehmen!

Die Betriebsratswahl im Siemens-Werner-Werk

Es liegen nunmehr die endgültigen Ergebnisse über die Betriebsratswahl beim Siemens-Werner-Werk vor. Die Liste 5 (Opposition) erhielt 7075 Stimmen, die Liste 1 (SPD) 8015 Stimmen, Liste 2 (Selbe) 1029 Stimmen, Liste 3 (Wenker) 545 Stimmen, Liste 4 (Christen) 421 Stimmen. Die 30 Arbeiterratsmitglieder stellen sich wie folgt:

Opposition . . . 13 Sitze, bisher 5, gewonnen 8
 SPD 15 „ „ 18, verloren 3
 Selbe 1 „ „ 2, „ 1
 Wegwer-Deute . . . 1 „ „ 5, „ 4

Der „Vorwärts“ ist selbstverständlich unangenehm überrascht. Er hämmelt abermals, wie bei der Verlehrs-A.-G., darüber, daß die Unorganisierten für die Kommunisten gestimmt haben. Im gesamten Siemens-Werner-Werk sind etwa 8000 Kollegen freigeberisch organisiert. Die Liste 1 (SPD) hat 8000 Stimmen erhalten, so daß eine einfache Rechnung ergibt, daß die Mehrheit der sozialdemokratischen Stimmen von unorganisierten Kollegen abgegeben wurden.

Die Opposition hat abermals einen großen Erfolg errungen. Die Stimmung in den übrigen Berliner Großbetrieben, wie das die von uns täglich veröffentlichten Entschlüsselungen kundtun, ist eine solche, daß die nächsten Wochen der Opposition weitere Erfolge bringen werden. Die Berliner Arbeiterschaft ist gegen die Gewerkschafts-Bürokratie und für den revolutionären Klassenkampf.

Die Renegaten stellen in Sachsen eigene Listen auf

Wie die „Chemnitzer Volksstimme“ berichtet, hat die rechte Liquidatorengruppe in Sachsen unter der Firma „kommunistische Opposition“ in allen drei sächsischen Wahlkreisen eigene Listen angemeldet. Auf Grund der gestohlenen Mandate wird die sächsische Brandler-Gruppe auf dem amtlichen Stimmzettel an der 7. Stelle erscheinen. (Die kommunistische Partei steht an der 5. Stelle.) Dieser „Erfolg“ wird der erste und der letzte sein, den die Renegaten in Sachsen bei den Landtagswahlen verbuchen werden. Die revolutionäre Arbeiterschaft in Sachsen wird über ihr parteifeindliches Treiben das selbe Urteil fällen, wie seinerzeit die deutsche Arbeiterschaft bei den Wahlen über die eigenen Listen des trogludischen Unrechts-Bundes.

Das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts“, vom 28. März, gibt in einem Leitartikel „Sachsenwahlen und SPD“ seiner unerböhlenden Freude über das Auftreten der Brandlerianer mit eigenen Listen Ausdruck. Der „Vorwärts“ ist nach allen Kräften bestrebt, den Einfluß der rechten Liquidatoren als besonders stark erscheinen zu lassen, und nimmt die lächerlich schwindelhafte Behauptung der Brandlerleute, wonach ihre Organe eine Gesamtauflage von 15 000 Exemplaren hätten, selbstverständlich als bare Münze hin. Aus tatsächlichen Gründen hütet sich der „Vorwärts“, seine offene Sympathie mit der Brandler-Böttcher-Gruppe zum Ausdruck zu bringen. Für die Einheitsfront, die zwischen der SPD und den Renegaten in Wirklichkeit besteht, ist aber die Tatsache charakteristisch, daß die SPD sich bei ihren insamen Verleumdungen gegen die kommunistische Partei nach wie vor und in erster Linie auf das schmierige Geschreibsel der von Brandler, Thalheimer, Böttcher usw. herausgegebenen Blättchen stützt. So hebt der „Vorwärts“ unter anderem anerkennend hervor: „Die von Brandler und Thalheimer geführte Rechtsopposition wendet sich sehr scharf gegen diese Entartung der kommunistischen Partei. Die lumpenproletarischen Methoden der Zentralkommunisten richten sich auch gegen ihre eigenen oppositionellen Parteigenossen.“

Der einzige Vorwurf, den die SPD den Brandler-Deuten faktisch macht, ist, daß sie noch nicht — in die SPD eingetreten sind. Die Hoffnungen der Sozialdemokratie auf die „Selbstzerkleinerung der kommunistischen Partei“ sind übrigens trotz alledem nicht gerade besonders groß. Das verrät der „Vorwärts“ unwillkürlich, indem er befürchtet, daß „der Rechtsopposition die offene Auseinandersetzung mit dem Mittel des demokratischen Wahlrechts zu früh kommt“. Die revolutionäre Arbeiterschaft Sachsens wird dafür sorgen, daß selbst die bescheidensten Hoffnungen der SPD in dieser Beziehung nicht erfüllt werden. Ihr vernichtendes Urteil über die Renegaten wird wieder einmal beweisen, daß das deutsche Proletariat einzig und allein in der SPD seine revolutionäre Führung erblickt. Sie wird, ebenso wie bei den Betriebsratswahlen in ganz Deutschland, auch bei den Landtagswahlen in Sachsen sich zur Komintern, zur KPD und zu ihrer politischen Linie bekennen.

Massenverhaftungen in Sofia

Genosse Stojanoff in Lebensgefahr.

Sofia, 28. März. Im Zusammenhang mit dem kürzlichen Studentenstreik in Sofia und der Studentendemonstration vor dem Parlament hat die Polizei Massenverhaftungen vorgenommen. Nach einem Polizeikommando wurde eine illegale kommunistische Organisation „aufgelöst“. Unter den 60 verhafteten bulgarischen Arbeiter befindet sich Genosse Maden Stojanoff, einer der bekanntesten revolutionären Führer des bulgarischen Proletariats.

Genosse Stojanoff ist bereits am 19. März verhaftet worden, ohne daß die Öffentlichkeit davon in Kenntnis gesetzt wurde. Erst jetzt verläßt die Regierungsmenge den gelungenen Gang. Genosse Stojanoff, der bereits im Jahre 1927 auf Grund des berühmten Zianoff-Schutzgesetzes zu fünfzehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, wird mit den üblichen Methoden der bulgarischen Polizeibehörden auf das grausamste gefoltert. Bereits am 26. März berichtete die amtliche Telegraphenagentur, daß Genosse Stojanoff beim Verhör (!) einen Selbstmordversuch unternommen habe. Genosse Stojanoff schwelgt in größter Lebensgefahr.

Note Truppen in Sulten

Sofia, 28. März. Revolutionäre Bataillone in Stärke von etwa 10 000 Mann sind aus der Provinz Krumphorn an der Grenze von Rumänien in die Provinz Sulten einmarschiert und haben den Bezirk Timgian erobert. Nach schweren Kämpfen mit Regierungstruppen haben die roten Truppen die Stadt Timgian besetzt. Der Krieg zwischen Bulgarien und Rumänien ist in vollem Gange.

Quartals-Sonder-Verkauf

Woll- u. Seiden-Stoffe

Travers-Streifen 95, lauter schöne Muster . . .

Schotten 110 für Kinderkleider

Travers-Composé 195 entzückende Neuheiten, mit Kunstseide durchwebt . . .

Rips-Popeline 295 reine Wolle, 130 cm breit, in vielen Farben, auch marine und schwarz . . .

Krepp-Kaid 295 reine Wolle, in allen Modenfarben, 130 cm breit 3,95, 95 cm breit

Mantelstoffe 350 in englischem Geschmack, 140 cm breit 4,50

Tailor-made 440 140 cm breit, in modernen Modenfarben und grauen Karos

Veloutine 440 95 cm breit, Wolle mit Seide, in vielen neuen Frühjahrsfarben

Satin-Grenadine 525 doppelseitiges Gewebe in allen Modenfarben, Meter

Futter-Damast 195 Kunstseide mit Baumwolle durchwebt, mod. Muster, strapazierfähig. Qual. Meter

Wasch-Stoffe

Zephir 58 für Sportkleider, nur Indanthren-Muster

Waschmusseline 64 hübsche jugendliche und Frauen-Muster

Beiderwand 85 Baumwolle, Indanthrenfarbig, bunte Streifen, Mel.

Wasch-Kunstseide 75 in modernen Mustern bedruckt 95

Wasch-Rips 95 in vielen Farben, gut waschbar, also praktisch . . .

Wollmusseline 135 nach wie vor die große Mode, Riesen-Auswahl 2,50, 1,95

Chinette 195 künstliche Seide, 125 cm breite Bordüren, sowie einfarbig 95 cm breit

Baumwollwaren

Wischtücher 20, 40x40, rot kariert, Stück

Gläserntücher 55, rot und blau kariert, rein Leinen, 55x75 68, 55x55

Handtücher 45 für die Küche, aus grau gestreiftem Dreil. 45x100

Handtücher 88 reinweiß Damast, Blumenmuster 48x100

Rolltücher 195 80x190, halbleinen, zum Teil mit Schrifkante

Rolltücher 295 reinleinen, gestreift, mit roter Kante

Linon für Bezüge 58 strapazierfähige Spezialmarke, 130 cm breit 95, 80 cm breit

Dowlas 110 für Bettlaken, 130 cm breit

Damast 125 für Bezüge, schöne Blumenmuster, Deckbettbreite 1,95 Kissenbreite

Inletts 140 echf rot und federstich, nur langjährig erprobte Spezialmarken 80 cm Mir. 1,95

130 cm Mir. 2,25 240

Ein großer Posten Garten- u. Künstler-Indanthren-Decken 110x150 175 110x110 95, 130x130 395 120x150 250

Erbtliche Beschäftigung unserer Schaufenster auch auf der Kupferschmiedestr.



Mitglied der Kunden-Kredit-G. m. b. H. Gartenstraße 67 2. Etage, (Capitol)

M. Centawer

„Mit Kanonen gegen Spaken“ Die „Vollmacht“ zu den Görlitzer Ereignissen

Die „Vollmacht“ ist genötigt, in ihrer Donnerstag-Ausgabe zu zeigen, daß das Verbot der öffentlichen Versammlungen in Görlitz die Folge der Erlasse Orzejnists ist. Da sie weiß, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter über den Raub des Versammlungsrechtes empört sind, sucht sie den Eindruck zu erwecken, daß es sich in Görlitz um eine lächerliche Angst der Polizeibehörden handelt. Mit Kanonen gegen Spaken schießen, nennt sie das Verhalten der Görlitzer Polizeibehörden. Angesichts der Tatsache, daß an der Görlitzer Demonstration 2000 Arbeiter teilgenommen haben, wird jeder Arbeiter über die dummdreiste Methode der „Vollmacht“ von der politischen Bedeutung des Orzejnist-Erlasses und der Görlitzer Verbote abzulernen, nur lächeln können. Nicht mit Kanonen gegen Spaken, sondern mit Handbiken gegen das Proletariat gemäß den Befehlen der Krustbourgeoisie, das ist der politische Sinn der sozialfaschistischen Erlasse.

Stadttheater

„Fürst Igor“ Große Oper von Borodin

Hier haben wir zum ersten Male eine Oper, die eine wirkliche „Boll“-Oper genannt werden muß. Das Boll ist hier der Held der Oper. In der westlichen Opernliteratur ist dergleichen nicht zu finden. Borodin verwendet in seinen Chören und z. T. in Einzelpartien das russische Volkslied in seiner verschiedensten Form; die Musik ist hier ein getreues Spiegelbild der russischen Landschaft, russischen Wesens.

Der Inhalt der Oper ist, wie eben in der sog. „großen Oper“, ziemlich nebensächlich. Hier liegt das Hauptgewicht auf der geradezu genialen Musik; den Singstimmen wird die Möglichkeit zu voller Entfaltung gegeben; das Orchester tritt nur zeitweise in den Vordergrund.

Der Inhalt der Oper ist, wie eben in der sog. „großen Oper“, ziemlich nebensächlich. Hier liegt das Hauptgewicht auf der geradezu genialen Musik; den Singstimmen wird die Möglichkeit zu voller Entfaltung gegeben; das Orchester tritt nur zeitweise in den Vordergrund.

WERDET MITGLIEDER des KJVD.

Der einzigen revolutionären Jungarbeiter-Organisation!

Die Dunkelwäner an der Arbeit

In drei großen Breslauer Sälen hatte die katholische Kirche gestern ihre Schäflein zusammengetrommelt, um ihnen über das Konfordat die üblichen Mäthen zu erzählen. Da man anscheinend befürchtet hatte, die Gläubigen würden am Parfreitag sich lieber dem Schlaf hingeben, als den Vorträgen der frommen Männer zu lauschen, hatte man sich als besonderes Zugstüd den Kardinal Bertram verschrieben, der von Versammlung zu Versammlung lief, um sich seiner Herde zu zeigen. Jedes Wort ist zuviel, was man über das dumpe Zeug schreiben wollte, welches die Redner von sich gaben. Die Versammlungen hatten ja doch nur den gewohnten Zweck, den Hören Sand in die Augen zu streuen. Für den Wertlätigen ist die Stellungnahme zu diesen Dingen vorgezeichnet. Sie kann nur lauten: Epudt dem Pfaff in den Salat! Kampf dem Konfordat!!

Breslauer Volksbühne. Mit 400 Mitgliedern unternimmt die Volksbühne über Ostern eine viertägige Studienfahrt nach Berlin. Das Reiseprogramm sieht vor: Am Karfreitag ein Konzert im Berliner Volksbühnentheater, bei dem u. a. Schumanns „Manfred“ mit Ludwig Wäner in der Titelrolle zur Aufführung gelangt; am Ostermontagabend und 1. Feiertag Vorstellungen im Staatstheater von „Karl und Anna“ und im Volksbühnentheater von „Kreuznahme“, am 1. Feiertag einen Besuch in Potsdam, an den Bornittagen des 30. März und 1. April Führungen durch Kaiser-Friedrich-Museum, National-Galerie, Kronprinzen-Palais und Schlossmuseum, an den Nachmittagen Führungen durch das Regierungsviertel und Geschäftsviertel des Berliner Zentrums. An dieser Osterfahrt der Volksbühne haben sich wegen der ungewöhnlich niedrigen Preise — 26 Mark für alle Fahrten und alle Veranstaltungen, 33 Mark bei Hinzunahme von Quartier und Mittagessen — viele beteiligen können, die bisher niemals Gelegenheit hatten, sich an den Kunstschätzen Berlins zu erfreuen.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Ein nützliches Ostergeschenk ist eine Singer-Nähmaschine. Die tragbare elektrische Singer-Nähmaschine spart Raum, Zeit und Geld. Beschäftigung unverbindlich in allen Singer-Bäden.

Niederschlesien



Die Reichswehr braucht mehr Geld... Ein kleiner Wirt, da springt herbei der Herr Hülserding. Und faugt aus der Tasche den Proleten in Form neuer Steuern die letzten Moneten.

Ka.

vom Verein für Freireligion u. Feuerbestattung sowie von der freien Schützergesellschaft. Die Feier war gut besucht. In Frage kamen drei Kleinlinder, 14 Jungmädchen und vier Burschen. Die Feier war an und für sich ganz gut gedacht und ausgeführt, aber zu paßlos. Es fehlte der Kern des echten, freien Marxismus, der revolutionäre Geist.

Hagnau

Auch ein Obergesent

Wie die von den Kirchenaposteln so sehr gepriesene Nächstenliebe in der Praxis aussieht, davon zeugt folgender Vorfall. Am Dienstag wurde der von der evangelischen Kirchengemeinde angestellte und seit drei Jahren beschäftigte Kreis-Kirchenkollektorsammler plötzlich fristlos entlassen. Und dieses alles kurz vor dem „großen Kirchenfest“. Auf die tieferen Beweggründe der plötzlichen Entlassung werden wir noch zurückkommen.

Den Arbeitern, welche sich heute noch in der Kirche befinden, möchten wir zurufen: Heraus aus der Kirche, aus dieser Institution, welche ihre Angestellten genau so ausbeutet wie der weltliche Unternehmer. Der entlassene Kirchenkollektor bezog nämlich für seine mühselige Arbeit den städtischen Wochenlohn von durchschnittlich 13 Mark. Eine solche Nächstenliebe ist das!

Goldberg

Aus dem Korruptionskumpel der SPD.

Eine besondere Blüte scheint der Straßenmeister und Vorstand der SPD Robert Schwarz zu sein. Schon als er vor Jahren nach Goldberg kam und die Führung der Arbeiterjugend in die Hand nahm, wurde dieselbe bemängelt. Er verfuhr durch sein Mitgliedsbuch und vor allem durch seine Kommunistenbeziehung einen Posten zu erringen, was ihm auch gelang. Er wurde Vorstand der SPD und durch den sozialdemokratischen Landrat in Goldberg-Hagnau zum Straßenmeister ernannt. Man hatte das Sprichwort wahr gemacht, und den Bod zum Berg gar in er eingesetzt. Er veranstaltete große Saufgelage und sah tagelang in der Kneipe, so daß die Arbeiter auf die Ausschaltung der Arbeit warten mußten. Gemunter verpackte eine ziemlich Summe, und der Kreis Goldberg-Hagnau ist der Geldtragende. Wie man erfährt, soll dieser ehemalige Jugendleiter, Reichsbannerführer und Vorstand der SPD, noch auf ein Vierteljahr die Hälfte seines Gehalts als Parteigeld beziehen. Nun, SPD-Worker, urteilt selbst!

Glogau

Einheitsfront von der alten schwarzen Tante bis zum „Vollswillen“

Die Bomben wirken die Glogauer Artikel der „Arbeiter-Zeitung“ unter den offenen und versteckten Feinden der Arbeiterklasse. Immer neue Lügen über Sowjetrußland werden gebracht. Der „Vollswille“ hat schon vor 14 Tagen den Tod der Kommunisten prophezeit. Sie alle wettern in dem guten Glauben, durch Lug und Trug die Glogauer Werktätigen, vor allem die Erwerbslosen, wieder für ihre Zwecke einzufangen zu können. Aber diesmal wird es nicht. Die Zeit ist vorbei, wo man mit der Dummheit der Massen rechnen konnte. Warum bringen diese Schmutzblätter nichts von der letzten Erwerbslosenversammlung? Die Wahrheit können sie nicht schreiben, sonst müßten sie für die Kommunisten Propaganda machen, und Lügen haben kurze Beine. Also schweigt man. Kommunisten und rote Frontkämpfer muß man auch zum Schweigen bringen, denkt der Handlanger der Bourgeoisie, Herr SPD-Orgeleit. Sein geplantes Verbot soll ziehen. Werktätige von Glogau, pariert diesen Schlag! Steht geschlossen hinter euren Klassenbrüdern, wenn ihr gerufen werdet. Jeder Schlag gegen die SPD, oder den KPD, bedeutet einen Schlag gegen euch! Hinein in die kommunistische Partei und den roten Frontkämpferbund! Das ist die beste Antwort an eure Feinde!

Aus dem Riesengebirge

In dem Patentreuzerbüchlein „Hirschberger Beobachter“ plustert sich der Lehrer Karl auf, als habe der Dolomitenführer Caremba seine Wohnung auf Grund der Initiative des Herrn Karl zugewiesen bekommen. Tatsache ist, daß erst durch das entschlossene Auftreten der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion dieser unerhörte Wohnungsandal beseitigt wurde. Wer diese Hitzeljungen schmäden sich eben gern mit fremden Federn. Sie können ja schon darum gar keine Erfolge erzielen, weil ihr Blatt von der Bevölkerung leblich als Blödsinn gewertet wird. Das sieht man schon daraus, daß bei der Nummer 1 in Riesenlettern über zwei Spalten eine tiefgründige Untersuchung darüber angeführt wird, ob Justizrat Ullrich Jude ist oder nicht. Niemand außer den Patentreuzlingen hat daran Interesse. Die ganze Brut des Herrn Karl rührt nur daher, weil er 231 Mark Gerichtskosten zahlen soll. Er mag sich beruhigen: die Postenrechnungen treudeutscher Anwälte sind ebenso gepfeffert.

Görlitz

Latt lügt weiter

In der Sonnabend-Nummer der „Vollzeitung“ gibt der Leiter des Unterbezirks Görlitz der SPD, Mann Latt, seinen Bericht über seinen Reinfall bei der Erwerbslosenversammlung in Selbadorf. Es ist verständlich, daß er seine eklatante Niederlage hier in einen Erfolg umzulügen versucht. Die Selbadorfer Arbeitslosen, und da vor allen Dingen seine eigenen Parteigenossen, welche dieser Versammlung beigewohnt haben, werden jetzt erkennen, was Gellies Kind dieser Latt ist. In Selbadorf erklärte Latt im Brüllen der Uebertreibung, in seinem Bericht gleichzeitig dokumentarisch feststellen zu wollen, daß die Sozialdemokraten gegen die Bewilligung der Mittel für den Panzerkreuzerbau gekämpft hätten. Scheinbar haben ihm seine Freunde auf der Luisenstraße gesagt, daß man solchen Schwindel wohl in Versammlungen mündlich von sich geben darf, da man dieses im Falle immer noch nachher abstreiten kann, daß man so etwas aber doch nicht in der Zeitung schwarz auf weiß schreiben kann. Also hört und sieht man nichts mehr von dieser Lüge. Dafür schwindelt Latt aber breit und gottesfürchtig, indem er schreibt, daß Genosse Brodde zugegeben hätte, in der SPD seien kommunistische Spitzel. Tatsache ist, daß sich Latt bei der Frage des Wehrprogramms, wobei Genosse Brodde auf Briefe sozialistischer Jungarbeiter, die an der Versammlung der SPD-Görlitz teilgenommen hatten, hinwies, damit aus der Verlegenheit helfen wollte, daß er erklärte, das seien — wie ja bekannt — kommunistische Spitzel. In demselben Atemzug aber sagte Latt wörtlich: „Alle Jugendgenossen (der SPD) sprachen in der Diskussion in demselben Tone wie hier der kommunistische Redner!“ Worauf er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß dann ja nach seiner eigenen Auffassung alle SPD-Genossen kommunistische Spitzel sein müßten. Darauf zog es Latt vor, dieses heikle Thema fallen zu lassen. Die Selbadorfer Arbeiter, die Zeugen dieses Vorfalles gewesen sind, aber auch die Görlitzer Jungarbeiter, die heute noch Mitglieder der von der SPD abhängigen und geleiteten SAJ sind, sollen aus diesen schamlosen Unterstellungen erkennen, daß man jeden aufrichtigen Proleten, der den Verrat der Reformisten erkennt und seine Meinung ehrlich sagt, mit dem Prädikat „Kommunist“ zu infamieren sucht. Deshalb heraus aus dieser Partei der Roske, Bauer, Müller u. Co. I Hinweg mit dem Schmutzblatt, welches den Namen „Vollzeitung“ täglich mißbraucht! Lebt die „Arbeiter-Zeitung“, die die Interessen der Arbeiterklasse vertritt! Hinein in die kommunistische Partei!

Riesher Werke

Die Firma Christoph u. Unmät, Abteilung Wagenbau, stellt seit einiger Zeit wieder Arbeiter ein. Während man Leute von außerhalb, sogar solche, die überhaupt noch nicht bei der Firma ge-

arbeitet haben, eingestellt hat, läßt man die Arbeiter mit Familie draußen. Die Miete läßt man sich aber von den Erwerbslosen bezahlen. Nur ganz junge Menschen wollen die Unternehmer heute noch beschäftigen.

Der Stahlhelm fühlte sich dieses Jahr ziemlich kräftig und glaubte, den Anfang zu Deutschlands Rettung machen zu können, indem man eine eigene Liste bei der Betriebsrätewahl bei der Firma Ch. u. U. aufstellte. Doch die Angestellten sind nicht auf den Veiem gegangen, sie haben die freigewerkschaftliche Liste gewählt. Nun müssen noch mehrere von den meilgen, die noch mit im Betriebsrat waren, gemäß Wilhelms Beispiel, abdanken.

Die Auswirkungen der Erwerbslosenversicherung werden immer trasser. Man versucht bei den Versicherern, die nicht unter die Berufs der Saisonarbeiter fallen, nach dem Grad der „Bedürftigkeit“ zu unterscheiden. Ein Kollege hat für seine dreiwöchige Arbeitslosigkeit vor einem Monat bis heute noch keine Unterstützung erhalten, weil er eine kleine Wirtschaft hat.

Grünberg

Der Magistrat erhöht die Miete um 25 Prozent

Sämtliche Mieter der städtischen Baugenossenschaft des Magistrats erhielten Mitte März d. J. ein Schreiben zugesandt, in dem es u. a. heißt: „Wir teilen Ihnen hierdurch mit, daß die Miete Ihrer Wohnung vom 1. April d. J. von 64 Mark auf 78 Mark jährlich erhöht worden ist. Die Stadtkammerklasse ist angewiesen, von diesem Betrage aus von Ihnen zukünftig die monatliche Miete zu erheben. Falls Sie Einwendungen gegen die Preisfestsetzung der Miete erheben sollten, würden wir beim hiesigen Mieterschlichtengericht auf Aufhebung des Mietverhältnisses zum nächstzulässigen Termin klagen müssen.“ — Soweit das Schreiben. Die Wohnung des Arbeiters A. J. war früher ein Spül- bzw. Speiseraum der Köhler-Spinnerel. Die Fabrik ist seit Jahren als städtisches Wohnhaus ausgebaut worden. Diese Wohnung besteht aus einer Stube und Küche, die Stube ist 3 mal 5, die Küche 4 mal 4 Meter groß. Die Wohnung liegt im Erdgeschoss, Küche mit Zementboden, also kalt. Dieser Arbeiter A. J. ist schon jahrelang arbeitslos. Aber sämtliche Mieter von sämtlichen Wohnungen der städtischen Baugenossenschaft haben diese Zustellung zwecks Mietenerhöhung bekommen. Also wenn du, Prolet, dem Magistrat nicht die 25 Prozent Mietenerhöhung zahlen kannst, so fliegst du eben und mußt dich bei Mutter Grün einquartieren, oder aber in dem „Willenviertel“ (Barackenwohnungen) einmisten. Das sind die Segnungen der Republik!

Die Jugendweife

Am Sonntag, dem 24. März, fand um 15 Uhr im großen Schützenhausaal eine Kindes- und Jugendweife statt, veranstaltet

Zum Osterfest

KAISER'S FEST-KAFFEE

IM GESCHENKBEUTEL AUSGEWÄHLTE MISCHUNGEN

KAISER'S OSTERARTIKEL

EIER · HASEN · KÜKEN

AUS FEINSTER SCHOKOLADE UND ECHTEM MARZIPAN

3 TAFELN OSTERSCHOKOLADE

à 100 GRAMM SCHMELZ MILCHNUSS VOLLMILCH ZUSAMMEN 1 MK

KAISER'S SCHOKOLADE

PRALINEN · KEKSE

BEKANNTE BESTE QUALITÄTEN
AUS EIGENEN SCHOKOLADEN-UND
BACKWARENFABRIKEN

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

UBER 1000 FILIALEN

Vereinigte Theater
Lobe-Theater
 Von Ostermannabend bis
 Sonnabend, den 6. 4.
 täglich 20.15 Uhr
 Neuinszenierung:
 Das Käthchen von Heilbronn
 von Heinrich von Kleist
 Ostermontag, Ostermontag
 15.30 Uhr
 Finden Sie, das Constance
 sich richtig verhält?

Thalia-Theater
 Von Ostermannabend bis
 Sonnabend, den 6. 4.
 täglich 20.15 Uhr
 Dreimal Hochzeit
 ♦
 Ostermontag, Ostermontag
 15.30 Uhr
 Dreimal Hochzeit

Schauspielhaus
 Operettenbühne Tel. 36800
 Täglich 20 Uhr
 Gastspiel
EDITH KARIN
Jettchen Gebert
 (Barlett 8. — ML. usw.)
 Ostermontag, 15 1/2 (nachm. 3 1/2) Uhr
 In vollständigem Preisen
 (Barlett 2.50 ML. usw.)
Die Försterchristel
 Ostermontag 15 1/2 (nachm. 3 1/2) Uhr
 In vollständigem Preisen
Gräfin Mariza
 Ostermontag und Ostermontag
 täglich 20 Uhr
 Gastspiel
KLARA KARRY
Jettchen Gebert

ALKAZAR
 im Victoria-Theater
 Täglich 6-2 Uhr
 Sonnabend, Sonntag
 8-4 Uhr
Varieté-Programm
 Täglichst. Tel. 508 34
 30 Attraktionen
 4 Kapellen
 2 Tanz-Parlett-
 Fischen für das
 Publikum

Extra billig

1 Posten Herrenstoffmäntel 1/2 u. z. T. ganz auf elegantem Futter, mit Gürtel und Taschen 45.-, 36.-, 29.-	1 Posten Damen - Mäntel aus Stoffen engl. Art. in neuest. Dessins, herienmäßig 1950 verarb., 37.-, 29.-, 19.50	1 Posten Damen - Mäntel einfarb., schwarz, marine, od. beige, 1/2 gef., m. neuest. Biesenstepp. 55.-, 39.-
1 Posten Jacken - Kleider Herrenstoff, in neuest. Dessins Jacke ganz gefüttert und Herrenrevers, 65.-, 48.-, 37.-	1 Posten Damen - Kleider Trikot charmeuse, in neuest. Farben, Rock mit Falten, 28.-, 18.50 22.-	1 Posten Sport-Blusen Trikot charmeuse, in schwerer Qualität, mit Taschen und Krawatte 12.50, 8.50

Breslauer

Suche Seitenvorkäuter
 20 Muster Wit. 2.40
 feante Nachnahme
P. Holter
 Blittnerstraße 23/27

Entzückende Neuheiten
 in
Damenmänteln
 direkt ab Fabrik!
 Staunend billig, weil
 aus erster Hand.
 Winterbestände be-
 sond. herabgesetzt
Richard Kreisler
 Damen- u. Mädchen-
 Mäntel-Fabrik
 Breslau, Albrechtstr. 7
 1. Etg., neb. Konditorei Vogel
 Albrechtstraße

Frühlings-Erwachen
 im
„Lunapark“
 Breslau-Morgenuau
 1. Osterfeiertag
Eröffnung
 des
Vergnügungsparkes
 Neue Schaulstellungen
 Achterbahn und Rodelbahn
 Kinderbelustigungen
 1., 2. und 3. Osterfeiertag
Heitere Nachmittage
 mit großem Festprogramm
 In den Sälen
B A L L
 Eintritt zum Vergnügungspark frei

Stadttheater Breslau
 (Opernhaus)
 Sonnabend, 18 Uhr
Parfisi
 Oster-Sonntag, 15 Uhr
 Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten
 Preisen (Gr. 2)
Rigoletto
 Oster-Sonntag, 19.30 Uhr
Die Zauberkiste
 Oster-Montag, 18 Uhr
Die Meisterfinger von Nürnberg

Ämtliche Bekanntmachung von Breslau

Im April 1929 sind an die Städtischen Steuerhallen zu entrichten:
 1. Bis zum 8. April 1929
 Hundsteuer für das Vierteljahr April/Juni 1929 in bisheriger Höhe
 2. Bis zum 15. April
 a) Staatliche Grundvermögenssteuer für April 1929 in bisheriger Höhe, für alle Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen
 b) Gemeindefürschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer für April 1929 mit 285 v. H. der staatlichen Steuer, f. d. unter a) genannten Grundstücke
 c) Hauszinssteuer für April 1929 in bisheriger Höhe
 d) Kanal- und Müllabfuhrgebühren für April 1929 in bisheriger Höhe.
 Die Zahlungen zu 2b und 2d werden bei anderweiter Festsetzung der zu erhebenden Sätze als Vorauszahlung verrechnet. Bei verspäteter Zahlung sind die gesetzlichen Verzugszinsen (10 v. H.) zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.
 Breslau, den 31. März 1929
 Städtische Hauptsteuerhalle.

Wir liefern
 Plakate
 Briefbogen
 Rechnungen
 Programme
 Einladungskarten
 Flugblätter
 Werke
 Zeitungen
 Zeitschriften
 Rotationsdruck
 Massenaufgaben
 — prompt und preiswert

PEUVAG
 Papier- Erzeugung- und Verwertung- Aktien- Gesellschaft Berlin
 Fil. Breslau
 Trebnitzer Str. 50

Brauerei und Ausschank
Zum großen Meerschiff
 Inhaber Erich Vogel, Rauschstr. 28 (1 Min. v. Königplatz)
 Ausschank nur selbstgebrauter Biere
 Anerkannt gute Küche — Mittagstisch von 12—3 Uhr

Bestes trockenes Brennholz
 1 Sad klein gepalt., frei Keller 0.80 RM.
 1 Sad groß gepalt., frei Keller 1.00 RM.
 1 Gebd. ca. 38-40 cm Durchm. frei Keller 0.60 RM.
 Bei Selbstabholung in der Anstalt billiger
 liefert die
Städtische Holzspalteanstalt, Breslau 10
 Niberggasse 10 Tel. 54 616 od. Magistr. 33 92

Elegante Maß-Anzüge und Paletots
 liefert von Mk. 90.— an
A. Jeschonnek, Maßschneiderei
Gleiwitz O.-S.
 Peter-Paul-Platz 3 I.

Apollo-Lichtspiele
 Adalbertstr. 8.
 Anlässlich des 20 jährigen Bestehens
 Sonnabend, 1. u. 2. Feiertag
 das Jubiläums-Festprogramm
Helden der Lüfte
Wings
 Sensationell Menschlich ergreifend
 Jeder Besucher erhält eine Jubiläumsspende
 An beiden Feiertagen Punkt 2 1/2 Uhr
 Jugend-Vorstellung
 Jedes Kind erhält ein Präsent
 Dienstag bis Donnerstag
Die rote Tänzerin von Moskau

Carl Bräuers Festsäle
 Gabitzstraße 22, Inh. Paul Graeser
 2 und 3. Feiertag
Großer Fest-Ball
 Mittwoch, den 3. April
Berkehrter Monokel-Ball
 Jeder Besucher
 erhält ein Monokel gratis

Fahrräder und Nähmaschinen
 Sprechapparate, Schallplatten
Automobil-Zentrale
 Tel. 110 OHLAU, Ring 14
Adalbert Effel

Billigste Bezugsquelle
 für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung
 Kleiderstoffe, Wäsche,
 Brautausstattungen, Bettfedern
Oscar Licht, Jauer, Ring 43.

Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik
Gerhard Hentschel
 Lauban I. Schl. Telefon 233
Frühstücksstube

Osträder, 89.-, 79.-, 69.-
 Zabel, Lang, Bismarck
 Damenrad mit Torpedo, gemufft, Stern 79.-
 Dasselbe für Herren 76.-
 Damen- und Herren-Räder mit Freilauf und Garantie 59.-
 Rahmen 39.-, 29.-, 25.-, 19.-
 Vorderrad, Ia, gelb 3.95
 Torpedo, echt 14.95
 Kette 0.95, beste 1.95
 Pedale 1.25, beste 1.95
 Lenker 2.95, 2.45, 1.25, 0.95
 Sattel 1.95, Gabel 2.95
 Speiche 0.02 Keil 0.08 Oel 0.15
 2.50 Conti 4.25
Decke 3.05 Berg 4.95
 Schlauchreifen 6.95, 5.95
 Wolter, Polack 8.95
 Reklisch, geprüft 0.75
Hahn, Breslau, Katharinenst. 18

Molkerei Klein-Machern
 Inh.: Reinhold Gotthardt
Groß- und Kleinhandel
 Hauptgeschäft: Lehmdamm 62
 Telefon 23995
 Tiefgekühlte, haltbare Vollmilch
 Eier, Butter, Käse

In bekannter und guter Qualität
Preßtabak
 sowie Zigaretten u. Zigarillos empfiehlt
Max Kerber
 Schwitz Turmstr. 8

Kolonialwaren — Südfrüchte
 Konserven — Weine
Georg Heimann
 Schweidnitz, Markt 15

Lacke
Leim
Farben
Schluckwerder
 Görlitz
 Obermarkt a. Turm

Ernst Fuchs
 Schweidnitz
 Lang- Ecke Croischstraße
 Gegründet 1867
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Handarbeiten, Kurz-, Weiß- und Wollwaren
Trikotagen
Erstlingsausstattungen
 Täglich Eingang v. Neuheiten
Große Auswahl
 Anerkannt billige Preise
 Sämtliche Zutaten zur Schneideei

Achtung! Berliner Hof
 Empfehle meine
 renovierten Lokalitäten mit grossem Parkettaal
 sämtlichen Arbeiter-Vereinen
H. Siller, Hirschberg

Landström-Bier immer ein Genuss

Ihr Anzug wie neu zum Aufbügeln, Entstauben 2.— sowie chem. Reinigung, Färberei, bei niedrigster Preisberechnung in der **Amerik. Schnellbügel-Anstalt „Record“**
Gleiwitz, Bahnhofstr. 34